Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen für die Woche vom 8. bis 14. Oktober 60 000 000 Mk. — Einzel-Nummer 10 000 000 Mk.
Erscheint täglich, außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen:
„Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung", „Am Herdfeuer" und „Sport-Extrablatt"
Telegramm-Adresse: Gelsenkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 131 46.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Ahstraße 37, geöffnet von morgens 8—1 Uhr, 2—6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (27 mm breit)
Grundpreise: Ortsanzeigen 50, kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art und Familienanzeigen 30, auswärtige Anzeigen 60, Reklamen (80 mm breit) 250. Schlüsselzahl 100 000.
Grundpreis mal Schlüsselzahl ergibt den Anzeigenpreis.
Besondere Mitteilung bei Aenderung der Anzeigenpreise erfolgt auch bei laufenden Abschlüssen nicht.
Bei nicht sofortiger Zahlung der Anzeige wird für das jedesmalige Vorzeigen der quittierten Rechnung eine Gebühr von 5 Proz. des Rechnungsbetrages erhoben.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen acht Tagen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, Erscheinungsverbot hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 228 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 10. Oktober 1923 — 59. Jahrgang.

Um die Wiederaufnahme der Arbeit an der Ruhr.

Reichsregierung und Wiederaufnahme der Arbeit.

Anfrage in Paris und Brüssel.

na, **Berlin, 9. Okt. (Telegr.)** **Die deutsche Regierung hat am Montag die Botschaft in Paris und die Gesandtschaft in Brüssel angewiesen, eine endgültige Antwort darüber zu erhalten, ob Frankreich und Belgien bereit seien, mit Deutschland über die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet in Verhandlungen einzutreten.**

Dieser Schritt der von Seiten der deutschen Regierung in Paris und Brüssel erfolgt ist, bringt zum Ausdruck, daß die deutsche Regierung den Willen hat, im Einvernehmen mit den Besatzungsbehörden die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet herbeizuführen und die dafür notwendigen Maßnahmen und Voraussetzungen zu schaffen.

Wie die Berliner Blätter melden, wird die Regierung zu den ihr unterbreiteten Wünschen der Gruppen von Industriellen, die mit Degoutte in Besprechungen eingetreten sind, erst nach Eingang der Antworten aus Paris und Brüssel auf die ihr genannten Anfragen Stellung nehmen.

Belgiens Standpunkt.

ss. **Paris, 9. Okt. (Telegr.)** Die Blätter teilen mit, daß heute nachmittag der **deutsche Geschäftsträger in Brüssel vom belgischen Außenminister empfangen wurde,** dem er mitteilte, **Deutschland sei gewillt, am Wiederaufbau des Wirtschaftslebens im Ruhrgebiet aktiv mitzuarbeiten, und vor allem unverzüglich die alten Lieferungen wiederaufzunehmen.** Der deutsche Geschäftsträger schlug im Namen der deutschen Regierung eine **Zusammenkunft belgischer, französischer und deutscher Delegierter** zur Regelung der in Frage kommenden Einzelheiten vor.

Der Brüsseler Korrespondent des „Temps" berichtet, daß der belgische Außenminister Rödiger erklärt habe, er werde sich mit der französischen Regierung in Verbindung setzen in der Absicht, sich zu verständigen. Jaspar fügte hinzu, daß Deutschland, ohne die belgische Antwort abzuwarten, die Eisenbahner zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordern müsse und den Industriellen des Ruhrgebietes, die bereits in einem Sonderabkommen ihre Zustimmung zur Wiederaufnahme der Arbeit und ihrer Lieferungen gegeben haben, Garantien geben müsse, die den Industriellen eine Entschädigung seitens der Reichsregierung sicherten.

Weiter teilt der Brüsseler „Temps"-Korrespondent mit, daß eine hohe der belgischen Regierung nahestehende Persönlichkeit heute morgen zu den zwischen der französisch-belgischen Ingenieur-Kommission im Ruhrgebiet und den Vertretern der Gesellschaft Phönix und Rheinstahl zustande gekommenen Abkommen erklärt habe, daß infolge dieses Abkommens nicht mehr als drei Tage notwendig sein werden, damit die übrigen Industriellen des Ruhrgebietes sich dazu entschließen, vermittels Sonderabkommen die Warenlieferungen wiederaufzunehmen, um produzieren und exportieren zu können.

Das Abkommen der Gruppe Otto Wolff und Anderes.

Mitteilungen und Urteile des „Temps".

ss **Paris, 9. Okt. 1923. (Telegr.)**

Der „Temps" beschäftigt sich in seinem heutigen Leitartikel mit dem Abkommen, das gestern mit der Gruppe Otto Wolff abgeschlossen worden ist. Das Blatt erklärt, es müsse zunächst einmal den Charakter dieses Abkommens näher darlegen und die Aufmerksamkeit auf gewisse seiner Folgen hinlenken. Es handelt sich um ein provisorisches Abkommen, das unter Vorbehalt der Einwände unterzeichnet worden ist, die von den Regierungen oder ihren Beauftragten in der Reparationskommission gemacht werden können. Heute, so teilt der „Temps" mit, wird der Text des Abkommens der Reparationskommission bekannt gegeben werden. Im übrigen wird dann bemerkt, daß das Abkommen lediglich das Ziel der von der Reparationskommission selbst verlangten Leistungen wiederherstellt. Dieses Resultat würde niemals mit Hilfe rein mündlicher Aufforderungen erreicht worden sein. Das Blatt schreibt den Erfolg einzig und allein der Ruhrbesetzung zu.

„Das Abkommen", heißt es dann weiter, „gibt Frankreich nichts, was seinen Anteil überschreiten würde. Die deutschen Firmen, die unterzeichnet haben, produzieren nur einen Teil der Brennstoffe, von denen die Reparationskommission ihre Bezüge geliefert erhalten soll. Frankreich verlangt auch keine Priorität. Das Abkommen wahrt die Rechte Belgiens wie die Frankreichs. Italien hat selbst ein Sonderabkommen mit Deutschland über die Kohlenlieferungen auf Grund der Reparationen abgeschlossen. England als großes Kohlenexportland verlangt natürlich nicht, daß die Deutschen die Brennstoffe liefern."

Auch für die Bevölkerung des besetzten Gebietes ist das Abkommen nach der Meinung des „Temps" vorteilhaft: „Die Gruppe Otto Wolff, klüger als die Gruppe Stinnes, gibt das Beispiel für die Wiederaufnahme der Produktion, wodurch die Bevölkerung schneller wieder zu Brot kommt, als durch die Papiergeldpresse in Berlin." Außerdem verspricht sich der „Temps" von dem Abkommen auch Vorteile für das übrige Deutschland. Denn: „Nachdem die Gruppe Otto Wolff verhandelt hat, ohne irgend welche Forderungen an Berlin zu richten," meint der „Temps", „könne die Reichsregierung den Forderungen Stinnes usw. besser Widerstand leisten." Otto Wolff könne sich bei seinen Kohlenlieferungen nach dem Ausland auch von den übertriebenen Preisen der Kohlensyndikate freihalten. „Stinnes," heißt es in dem Artikel weiter, „und seinesgleichen, haben auf die Politik des Reiches einen bedeutenden Einfluß, dank der Zeitungen, die sie unterhalten und der Organisationen, die sie inspirieren. Ein Kommissar des Reiches, der den Auftrag hätte, die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet zu organisieren, wäre sicherlich das Instrument dieser Industriellen geworden. Auf diese Weise wären Verhandlungen unmöglich gewesen."

Der „Temps" spricht alsdann von den Beziehungen der Harpener Bergbaugesellschaft, die ebenfalls erklärt habe, daß sie bereit sei, die Lieferungen wieder aufzunehmen und die Verladung der vorhandenen Läger selbst vorzunehmen. Ferner berichtet das Blatt, daß etwa 20 bedeutende Import- und Exporthäuser, die seit dem 28. Januar alle ihre Beziehungen mit dem interalliierten Bureau in Bad Ems abgebrochen hatten, Ausfuhrgesuche an dieses gerichtet haben. Auch der Warenaustausch zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland beginne wieder.

Dann teilt der „Temps" mit, daß bei den interalliierten Bureaus in Köln und Mainz, die die Erlaubnisse für Ausnahmebewilligungen erteilen, eine Flut von Anträgen eingelaufen sei und „wir freuen uns, hinzufügen zu können, daß gewisse Reichsverwaltungen ebenfalls ihren guten Willen kund geben". So habe z. B. die Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. angeordnet, daß alle Telegramme und Postsachen unverzüglich dem interalliierten Bureau in Bad Ems ausgeliefert werden. Im übrigen handele es sich darum, zu wissen, und das sei der wichtigste Teil der neuen Etappe, ob die Eisenbahner auch in genügender Zahl und unter annehmbaren Bedingungen sich stellen würden. Die Rückkehr der Eisenbahner zu verhindern oder ihnen unannehmbare Forderungen ins Ohr zu flüstern, werde Frankreich glauben machen, man versuche mit Absicht, die Wiederaufnahme der Arbeit zu sabotieren.

Alsdann erwähnt der „Temps" noch die Gruben-gesellschaften des Ruhrgebietes, die anscheinend die Arbeitszeit erhöhen wollten, ohne die Gehälter und Löhne zu erhöhen. Hiergegen werden die Arbeiter und Angestellten protestieren. (Ist schon geschehen.) Im übrigen wolle man sich in Paris über diesen Streit unter den Deutschen nicht äußern. Der „Temps" macht jedoch zwei Bemerkungen: Es sei möglich, daß die Arbeitgeber Recht hätten, wenn sie die Arbeitszeit erhöhen wollten, aber sie hätten dies leichter haben können, wenn sie nicht während langer Monate den Widerstand gegen die Alliierten organisiert hätten. Wenn man selbst seine Autorität auf diesem Wege zerstöre, so dürfe man sich nicht wundern, wenn man keine mehr habe. Als zweiten Punkt bemerkt der „Temps", daß eine Lohnfrage unlösbar sei, solange nicht eine gesunde Währung bestehe. Der wertbeständige Lohn aber sei völlige Illusion, solange die Preise derartig stürmischen Schwankungen unterworfen seien. Das Ausland werde im übrigen auch kein Anwachsen der deutschen Industrie begünstigen, solange die Entwertung der Mark der deutschen Industrie gestatte, alle Märkte zu überschwemmen. Die Währungsaufgabe der deutschen Regierung, so schließt der „Temps", sei also mit Währungsreformen vorzubereiten, um sie der Reparationskommission zu unterbreiten. Das Projekt des ersten Kabinetts Stresemann könne man nicht aufrechterhalten. Das verbieten die Ausführungen des Herrn Schacht von der Darmstädter Bank in der „Vossischen Zeitung" und in den Reden Stresemanns suche man vergeblich nach einem besseren Projekt.

*

WTB **Paris, 8. Okt. (Telegr.)** Wie Havas aus Düsseldorf berichtet, haben die Vertreter der Handelskammer von Essen gestern Fühlung mit den französischen Behörden genommen im Hinblick auf die Wiederaufnahme der Arbeit und der wirtschaftlichen Tätigkeit.

)(**Duisburg, 9. Okt.** Der Bahnhof Ruhrort ist von der belgischen Besatzung geräumt worden. Hoffentlich läßt sich die Wiedereinbeziehung in den Eisenbahndienst bald bewerkstelligen.

= **Paris, 8. Okt.** Wie Havas aus Düsseldorf berichtet, haben die französischen Behörden dort gestern 290 Schupoleute ausgewiesen.

Industrie und Reichsregierung

Fragen und Forderungen.

)(**Berlin, 9. Oktober 1923.**

* Der „Voss. Ztg." zufolge soll eine Gruppe der Ruhrindustriellen jetzt der Reichsregierung zehn Forderungen und Fragen überreicht haben. Sie verlangt u. a. Ersatz der seit der Ruhrbesetzung weggenommenen Kohlen, Ersatz der seit der Ruhrbesetzung zwangsweise erhobenen Kohlensteuer, Beseitigung der Kohlensteuer für das Ruhrgebiet, Garantie der Verfügung über alle künftig zu liefernde Reparationskohle, bevorzugte Belieferung des besetzten Gebiets mit Rohstoffen und Lebensmitteln, Aufhebung des Kohlenkommissariats und der staatlichen Verteilungsorgane für Kohlen im besetzten Gebiet, Ermächtigung der Kommission der Industriellen, die Verhandlungen mit der Besatzungsbehörde weiter zu führen.

Ferner wird angeblich an die Regierung die Frage gerichtet, wie die Industriellen sich zu der Regiebahn stellen sollen und wie die Reichsregierung sich zu der Schaffung einer Eisenbahnbetriebsgesellschaft an der das Rheinland, Frankreich und die Industrie beteiligt sind, stellt.

Schließlich wird die Reichsregierung gefragt, ob sie bereit sei, die Industriellen bei der Durchführung ihrer Forderung nach Verlängerung der Arbeitszeit auf 8½ Stunden unter Tage und 10 Stunden über Tage und nach Aufhebung sämtlicher Demobilmachungsverordnungen zu unterstützen.

Wie die „Voss. Ztg." erfahren haben will, wird die Reichsregierung sich in einer Kabinettssitzung mit den Forderungen der Ruhrindustriellen beschäftigen.

*

na **Berlin, 9. Okt. (Telegr.)** Ohne in eine materielle Würdigung der durch die Industrie der Reichsregierung vorgelegten Forderungen einzutreten, wird man sich aber ohne weiteres gestehen müssen, daß die Art und Weise, wie die Industrie vorgegangen ist, die Situation kaum erleichtern kann. Es erhebt sich außerdem die Frage, ob die Industrie ohne Wissen der Reichsregierung und ohne mit ihr Fühlung zu nehmen, überhaupt in derartige Verhandlungen eintreten darf, die dann zur bestimmten Formulierung der Reichsregierung gegenüber führen. Sollte die Industrie in der deutschen Demokratie bereits so mächtig sein, daß sie glaubt, jeder Fühlungnahme mit der Reichsregierung entraten zu können? Im ersten Augenblick, als diese Meldung von den Forderungen der Industrie in der Oeffentlichkeit auftauchte, mochte man an der Wahrheit dieser Behauptung Zweifel hegen. Die Richtigkeit hat sich jedoch jetzt betätigt. In parlamentarischen Kreisen hat jedenfalls der immerhin ungewöhnliche Vorgang berechtigtes Aufsehen erregt.

Wir dürfen heute ohne weiteres behaupten, daß die hier gekennzeichneten Dinge bei der Regierungskrise eine Rolle gespielt haben und durchaus nicht geeignet gewesen sind, die Behebung der Krise zu erleichtern; denn eine Reihe von Einzelheiten über die Verhandlungen und die beabsichtigten Forderungen wären in parlamentarischen Kreisen während der Krise schon durchgesickert und vor allem hat die Forderung des 8½ stündigen Arbeitstages unter Tage dazu geführt, daß die Sozialdemokratie an der grundsätzlichen Aufrechterhaltung des Achtstundentages hartnäckig festhält. Es ist selbstverständlich, daß die Reichsregierung zu den Forderungen der Industrie solange nicht Stellung nehmen kann, bis sie das Ergebnis dieses Schrittes kennt, den die Botschaft in Paris und die Gesandschaft in Brüssel zwecks Anbahnung von Verhandlungen zur Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet unternommen haben, wie Reichsminister Sollmann heute im Reichstag mitteilte. Wir verweisen auch auf dessen Regierungserklärung im Reichstag dazu.

Das Ermächtigungsgesetz in erster und zweiter Lesung angenommen.

Deutscher Reichstag.

387. Sitzung.

Ⓜ **Berlin, 9. Oktober 1923. (Telegr.)**

Auf der Tagesordnung steht die

erste Beratung des Ermächtigungsgesetzes

in Verbindung mit dem Antrag Schiffer (Dem.), der Gesetze verlangt zum **Abbau der Beamtenschaft, zur Reorganisation der Justiz- und Reichsverwaltung, zur Vereinfachung der Reichsministerialverfassung und des Geschäftsganges des Reichstages.**

Abg. **Helfferich** (D. N.)

beantragt Ueberweisung des Ermächtigungsgesetzes an einen Ausschuß. Ein so wichtiges Gesetz dürfe nicht übers Knie gebrochen werden. (Zustimmung bei den Kommunisten. Heiterkeit.)

Abg. **Schiffer** (Dem.)

stimmt dem Ermächtigungsgesetz zu und ist gegen eine Ausschußberatung. Hier handelt es sich um eine dringende Angelegenheit, die nicht verzögert werden dürfe. Auch die Demokraten hätten manche Bedenken gegen den zweiten Artikel, der die Geltung des Gesetzes von der Zusammensetzung des Kabinetts abhängig machen will. Sie würden aber diese Bedenken nicht als Anlaß zur Verzögerung nützen. Um den Bankerott des Vaterlandes zu vermeiden, muß das Parlament mit einer Beschränkung seiner Befugnisse einverstanden sein.

Abg **Fröhlich** (Komm.)

sieht in dem Ermächtigungsgesetz eine Aufhebung des Parlamentarismus, den Tod der Demokratie und den Beginn der Diktatur. Redner richtet heftige Angriffe gegen Stinnes, der mit Frankreich verhandelte.

Abg. **Müller-Franken** (Soz.)

teilt mit, daß die Sozialdemokratie bereit sei, das Gesetz anzunehmen, da jetzt der letzte Versuch gemacht werden müsse, die rasch zum Abgrund gleitenden Verhältnisse zu meistern. Er fragt, ob die Zeitungsnachrichten über Verhandlungen deutscher Unternehmer mit den Franzosen richtig seien. Bei allen Wirtschaftsverhandlungen muß die Reichsregierung führend sein. Das Primat der Staatsregierung muß erhalten bleiben. Unter keinen Umständen dürfe zugelassen werden, daß einzelne Interessenten unter fremdem Schutze ihre Vorteile suchten. Hier habe das Reichsjustizministerium zu prüfen, ob nicht Landesverrat vorliegt. (Beifall.) Es geht nicht an, daß jetzt die Industrie sich verschiebt und eigene egoistische Ziele verfolgt. Die Regierung muß hier auf dem Posten sein. Die Regelung der Reparationsfrage sei ausschließlich Sache der Regierung.

Abg. **Andre** (Ztr.)

weist darauf hin, daß sich der deutschnationale Abg. Graef-Thüringen für die Diktatur ausgesprochen habe.

Abg. **Hugo** (D. V.)

stimmt dem Gesetz nicht vom Standpunkte der Partei, sondern von dem des Vaterlandes zu. Im Ermächtigungsgesetz liegt die Idee des Zusammenschlusses, um der Not des Vaterlandes zu begegnen. Es ist keine Diktatur im Sinne der russischen Idee, sondern eine Diktatur der Verständigung. Dem Einzelhandel kann man die Goldrechnung nicht verbieten, wenn sie überall eingeführt wird. Deshalb muß die Wuchergesetzgebung aufgehoben werden. Die Tabak- und zahlreiche andere Steuern müßten durch eine gestaffelte Warenumsatzsteuer ersetzt werden. Zur Gesundung der Kohlenwirtschaft kann, wie die Kommunisten glauben, auf die Hebung der Kohlenproduktion nicht verzichtet werden. Wir haben auf eine Klärung dieser Frage im Ermächtigungsgesetz verzichtet, weil wir hoffen, daß das Parlament hier rasch handeln wird.

Abg. **Wulle** (Deutschvölkisch)

betont, daß Stresemann sich erst am 10. August scharf gegen den Gedanken der Diktatur gewandt habe. Er habe also umgelernt.

Reichsminister des Innern Sollmann:

Herr Abgeordneter Wulle, ich lehne es ab, mich mit Ihnen über deutsche Ehre zu unterhalten, seitdem ich weiß, daß Sie meinem Ministerium ohne vorherige Besprechung ein Telegramm gesandt haben, in dem ganze Landesteile drohten, sich unter die Hoheit eines fremden Staates zu stellen. (Hört, hört! bei der Mehrheit. Lärm bei den Deutschvölkischen.) Der Antrag Schiffer sollte der Regierung überwiesen werden. Sie wird die in ihm enthaltenen Anregungen ernsthaft prüfen. Wir verkennen nicht die Bedenken, die in allen Parteien gegen ein solches Ermächtigungsgesetz bestehen. Wir bitten aber um die Zustimmung ohne Ausschußberatung, weil in dieser kritischen Zeit vor allem rasch gehandelt werden muß. Von einem Bankerott des Parlamentarismus kann keine Rede sein. Die aus verschiedenen Parteien zusammengesetzte Regierung untersteht der Kontrolle des Reichstages; sie kann jeden Augenblick von ihm mit Zweidrittelmehrheit beseitigt werden. Die Reichsregierung wird sich gegen jeden Versuch einer illegalen Diktatur zur Wehr setzen.

Im Namen der Reichsregierung habe ich folgende Erklärung abzugeben:

„Die Herren Stinnes, Vögler und Klöckner haben im Auftrage eines bürgerlichen Vereins und in Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen Verhandlungen mit General Degoutte aufgenommen. Ihre Absicht, vor der Abreise zu diesen Verhandlungen mit dem Reichskanzler eine Aussprache aufzunehmen, kam nicht zur Ausführung, weil der Reichskanzler wegen der Regierungskrise und der damit verbundenen Besprechungen die Herren nicht empfangen konnte, als sie in der Reichskanzlei erschienen. Nach der Rückkehr von den Verhandlungen berichteten die Herren dem Reichskanzler unverzüglich über das Ergebnis. Die heute in der Presse veröffentlichten zehn Fragen sind am Sonntag in Verbindung mit zahlreichem anderen Material übergeben worden. Es konnte bis zur Stunde weder von den beteiligten Ressorts, noch weniger vom Gesamtkabinett durchgearbeitet oder gar zur Unterlage von Entscheidungen gemacht werden. Die Reichsregierung konnte bisher zu den aufgeworfenen schwerwiegenden Fragen aus dem Grunde auch keine Stellung nehmen, **weil die diplomatischen Vertreter des Reiches in Paris und Brüssel Anweisung erhalten haben, eine Meinungsäußerung der dortigen Regierungen über die mit der Arbeitsaufnahme an Rhein und Ruhr zusammenhängenden Fragen herbeizuführen** und da die Berichterstattung hierüber zunächst abgewartet werden muß."

Ich bitte das Haus, sich zunächst mit dieser Erklärung zu begnügen. Es wird ja zweifellos über die wichtigen Vorgänge im Westen weiteres zu sagen sein. (Abg. Höllein (Komm.) ruft: Was geschieht gegen den Hochverrat?) Zu einer solchen Unterredung wird im Augenblick auch Ihr (zu den Kommunisten) Material nicht ausreichen. Der Minister richtet nochmals an das Haus die Bitte, ohne Verzögerung dem Ermächtigungsgesetz zuzustimmen, damit der Weg zur Rettung frei werde. (Beifall.)

Die Abgeordneten Alvers (Welfe), Fehr (Bayerischer Bauernbund) und Ledebour (U.) lehnen das Ermächtigungsgesetz ab.

Der bayerische Gesandte von Preger

wiederholt sodann unter stürmischen Beifallskundgebungen der Deutschnationalen und der Deutschvölkischen eine schon im Reichsrat abgegebene Erklärung, die bayerische Regierung könne dem Gesetz nicht zustimmen. Sie trägt Bedenken, in die Hände der Reichsregierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung so weitgehende Vollmachten zu legen, wie sie in dem Entwurf enthalten sind. (Große Unruhe links.)

Damit schließt die erste Beratung.

Der Antrag der Deutschnationalen auf Ausschußüberweisung wird abgelehnt.

Zur zweiten Beratung ist von den Kommunisten ein Antrag eingegangen, der verlangt, die Regierung möge das Verfahren wegen Komplotts gegen die innere und äußere Sicherheit des Reiches und wegen Hochverrats gegen die rheinischen Schwerindustriellen einleiten die mit General Degoutte und dem Vorsitzenden der Interalliierten Kommission die bekannten Besprechungen geführt haben.

Abg. Hoch (Soz.) verlangt Sicherheiten dafür, daß die Erwerbslosen eine Unterstützung erhalten, von der sie leben können.

Abg. **Helfferich** (D. N.)

geht auf die Regierungserklärung zu den Verhandlungen ein und sagt dazu, sehr behaglich ist mir nicht dabei, wenn in solchen Zeiten und in einer schweren Lage des Reiches von einzelnen Personen Verhandlungen mit der Gegenseite geführt werden, über die nicht vorher enge Besprechungen mit der Regierung gepflogen worden sind. Die Herren haben auf eigene Verantwortung gehandelt und wir können nur hoffen, daß dabei nicht vaterländische Interessen verletzt worden sind. Wenn aber tatsächlich, wie die Presse behauptet, Verträge abgeschlossen sein sollten, so weiß ich nicht, wohin wir steuern, wenn jeder Einzelne in der Lage sein soll, zu verhandeln und Verträge abzuschließen. Ich bedauere, daß der Minister nicht zu dieser Vertragsangelegenheit sich äußern konnte.

Zum Ermächtigungsgesetz ist zu sagen, daß auch wir der Meinung sind, daß das Reich eine bessere politische Richtung braucht, als sie die Weimarer Verfassung bietet. Ganz unmöglich ist aber der zweite Artikel des Ermächtigungsgesetzes, der eine bestimmte Regierungszusammensetzung gesetzlich festlegen will. Mit unserer jetzigen Wirtschaft kann es nicht weitergehen. Wir leben seit dem Kriege von unserer Substanz. Wir brauchen eine Steigerung der Produktion und äußerste Sparsamkeit. Wenn nicht schnell eine wertbeständige Währung geschaffen wird, gehen wir zu Grunde. Ueber die Währungsfrage muß im Ausschuß eingehend gesprochen werden. Zur Durchführung der Währungsreform ist die Diktatur der ungeeignetste Weg. Der Reichstag ist in seinen vier Jahren schon überfällig. Wenn die Abgeordneten auf mehrere Monate in die Heimat fahren, werden sie hoffentlich dann selbst ein Beispiel des Opferwillens geben und auf Diäten verzichten. Wir beantragen deshalb, während der Dauer dieses Gesetzes **erhalten die Reichstagsmitglieder eine Aufwandsentschädigung nur für die Tage, an denen der Reichstag versammelt ist.** Wir beantragen weiter die Streichung des zweiten Artikels, der die Geltungsdauer mit der jetzigen Zusammensetzung der Regierung in Zusammenhang bringt.

Abg. **Koch** (Dem.)

bedauert, daß der Vertreter der bayerischen Regierung in dieser ernsten Lage des Reiches eine für die Autorität der Reichsregierung so verletzende und darum auch außenpolitisch schädigende Erklärung abgeben konnte. (Lebhafte Zustimmung links.)

Abg. **Merck** (Bayr. Vp.)

lehnt das Gesetz ab, weil es die Rechte der Länder in unerträglicher Weise beschränke.

1 Dollar = 1 197 000 000 Mark.

Der amtliche Mittelkurs.

Berlin, 9. Okt. (Telegr.) Mitteilung der Reichsbank. Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist heute am 9. Oktober **1200 Millionen Mk.**

Im freien Abendverkehr wurde der Dollar mit 2300 Millionen genannt.

Abg. Thaltzahn (Komm.) verwirft ebenfalls die Vorlage.

Nach kurzer weiterer Debatte schließt die Aussprache.

Unter Ablehnung aller Anträge wird § 1 angenommen mit dem Zusatz, daß die Leistungen aus der Erwerbslosenversicherung aus dem Gesetz herausgelassen werden.

Auch der Rest des Gesetzes wird genehmigt.

Auf Einspruch der Kommunisten und Deutschnationalen wird die 3. Lesung erst auf übermorgen festgesetzt.

Morgen nachmittag 2 Uhr: Kleine Vorlagen.

Schluß 11 Uhr.

Der Arbeitsplan.

na. **Berlin**, 9. Okt. (Telegr.) Der Reichstag wird voraussichtlich Mittwoch sich vertagen, nachdem das Ermächtigungsgesetz seine Erledigung gefunden hat. Das Arbeitszeitgesetz, das zur Zeit einer Abänderung unterzogen wird, ist dem Reichstag noch nicht zugegangen. Man rechnet aber damit, daß das in kürzester Zeit der Fall sein wird. Der Entwurf wird dann sofort dem sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages zugehen, der ihn vorberät. Der Reichstag wird dann in der nächsten Woche auf höchstens zwei Tage zusammentreten, um dieses Gesetz zu erledigen. Alsdann wird der Reichstag auf etwa 6—8 Wochen vertagt werden.

Ein Weißbuch.

na. **Berlin**, 9. Okt. (Telegr.) Dem Reichstag ist ein Weißbuch zugegangen, welches Aktenstücke zur Reparationsfrage vom 26. Dezember 1922 bis zum Juni 1923 umfaßt. Das Weißbuch enthält die Schritte der Reparationskommission und deren Noten an die Reichsregierung sowie deren Antworten.

Um die Arbeitszeit im Bergbau.

Es bleibt vorläufig beim alten.

△ **Berlin**, 9. Okt. (Telegr.) **Wie den Zeitungen von zuständiger preußischer Seite mitgeteilt worden ist, sind die Staatsgruben im Ruhrgebiet angewiesen worden, die alte Arbeitszeit beizubehalten.**

Hierzu meldet uns unser Essener b-Korrespondent noch folgendes:

„Der Konflikt im Ruhrbergbau in der Frage der Arbeitszeit wird vorläufig vermieden. Wie wir erfahren, ist heute nachmittag beim Schichtwechsel auf den Zechen des Ruhrbezirks den Belegschaften eröffnet worden, daß die Wiedereinführung der früheren längeren Schichtzeit zunächst nicht stattfindet. Diese einstweilige Zurückziehung der gestern ergangenen Verfügung der Zechenbesitzer auf Einführung der verlängerten Arbeitszeit ist das Ergebnis neuer Verhandlungen, die in Berlin auf die Intervention des Reichsarbeitsministers zwischen diesem und den Vertretern der Gewerkschaften eingeleitet worden sind. Die Vertreter des Bergbaues halten grundsätzlich an der während der letzten Regierungskrise auch in den Gewerkschaftskreisen anerkannten Verlängerung der Arbeitszeit im Bergbau fest. In den jetzt wieder aufgenommenen Verhandlungen soll nochmals versucht werden, in dieser Frage eine Uebereinstimmung mit den Gewerkschaften herbeizuführen."

Der Anschlag der Zechenverwaltungen.

)(**Essen**, 9. Okt. Auf den Zechen des Ruhrbergbaues ist durch Anschlag folgende Bekanntmachung erfolgt: „Der rheinisch-westfälische Bergbau hat durch seine gestrige Bekanntmachung den Versuch gemacht, eine sofortige Verlängerung der Arbeitszeit wieder einzuführen, weil er dies nach seinem pflichtmäßigen Ermessen für das einzige Mittel hielt, um noch größere Not in der Bevölkerung zu verhindern. Die Regierung und die Gewerkschaften haben gegen die Durchführung dieses Beschlusses Stellung genommen und sind in Verhandlungen darüber eingetreten. Wir müssen für die Folgen, die aus dieser Verzögerung sich ergeben, die Verantwortung ablehnen und lassen vorläufig die bisherigen Arbeitszeiten bestehen.

Die Belegschaften sämtlicher Zechen des Ruhrbergbaues waren der Parole der Bergarbeiterverbände gefolgt und hatten die bisherige Arbeitszeit überall einbehalten.

Aus der Vorgeschichte des Versuchs der Bergwerkbesitzer.

= **Berlin**, 9. Okt. (Telegr.) Die in der Morgenausgabe der „Deutschen Allgem. Zeitung" veröffentlichten Ausführungen von Stinnes finden in den Berliner Abendblättern allgemeine Beachtung. In Sachen der Darlegungen Stinnes zur Frage der Arbeitszeit im Bergbau erfährt das „Berliner Tageblatt", Stresemann erfuhr von dem am 30. September in Unna gefaßten Beschluß erst durch die Rede Stinnes in der Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei. Bei dem Beschluß der Deutschen Volkspartei, der die Wiedereinführung der Arbeitszeit vor dem Kriege ins Auge gefaßt habe, habe offenbar ein Mißverständnis mitgewirkt; denn sowohl Stresemann wie andere Mitglieder der Partei waren der Ansicht, daß es sich um eine einstündige Verlängerung der Arbeitszeit handele, während Stinnes, wie es sich erst später herausstellte, die Ein- und Ausfahrt in die von ihm vorgeschlagene Arbeitsdauer nicht einberechnen wollte, was dann auch im Zentrum schärfste Ablehnung fand. Stresemann teilte deshalb in der nächsten Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei mit, daß der Vorschlag von Stinnes auch innerhalb einer rein bürgerlichen Koalition vollkommen unannehmbar sei.

Ein Antrag des Gewerkvereins.

A. **Essen**, 9. Okt. Am 8. Oktober hat der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter bei der Reichsregierung den Antrag gestellt, **die Verhaftung der Zechenbesitzer des Ruhrgebietes anzuordnen**, da sie nicht nur einen schweren Vorstoß gegen die Reichsverfassung unternommen, sondern auch andere reichsgesetzliche Bestimmungen übertreten haben.

Die britische Reichskonferenz.

Die Haltung der Dominions.

Ⓜ **London**, 9. Okt. (Telegr.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, auf Ersuchen der britischen Regierung sei über die Verhandlungen der Reichskonferenz kein Bericht ausgegeben worden. Es verlaute jedoch, daß die Premierminister der Dominions nur zugestimmt hätten, die Veröffentlichung ihrer Reden oder von Teilen daraus, die bestimmt seien, die Völker der Dominions über die europäische Lage und Europa über die Ansichten der Dominions aufzuklären, um einige Tage zu verschieben, bis Lord Curzon auf ihre Kritik, ihre Anregungen und konstruktiven Vorschläge geantwortet haben würde. Die Vertreter der Dominions erklärten allgemein, daß sie bestrebt seien, nach besten Kräften mit der britischen Regierung zusammenzuwirken. Sie würden ihre Versuche, den Frieden und die Wohlfahrt Europas wiederherzustellen, unterstützen, sie müßten jedoch ihre Parlamente und Völker hinter sich haben und ihnen eine offene Darlegung der Lage geben können, sowie der Methoden und Mittel, mit denen das britische Reich mit ihr fertig werden wolle.

Dem Berichterstatter zufolge wird angenommen, daß auf der gestrigen Konferenz die Ruhrfrage und die Regelung der Reparationen im Vordergrund der Erklärungen der Abgeordneten Bruce und Smuts gestanden hätten. Wenn eine offene Kritik laut geworden sei, so sei dies zugleich freundschaftlich und hilfreich gewesen und habe dazu gedient, Lord Curzon zu unterstützen.

Wie der Berichterstatter weiter meldet, werde Lord Robert Cecil am Donnerstag vor der Reichskonferenz über die letzte Sitzung des Völkerbundes in Genf unter besonderer Bezugnahme auf die Korfu-Krise Bericht erstatten.

Die Ruhr- und Reparationsfrage.

ss. **London**, 9. Okt. (Telegr.) Die Londoner Blätter berichten, daß die englische Reichskonferenz die allgemeine Debatte über die auswärtige Politik geschlossen habe und sich in den kommenden Sitzungen der Ruhr- und Reparationsfrage insbesondere zuwenden werde. Bereits gestern sollen die französisch-deutschen Differenzen angeschnitten worden sein. Man glaubt, daß ferner im Verlaufe dieser Woche noch die Frage der Entwicklung des Handels im englischen Weltreich, der Einwanderung in die englischen Dominions usw. behandelt werde. **Die nächste offizielle Sitzung der Konferenz ist für Donnerstag anberaumt.** — Es verlautet, daß in der Zwischenzeit Lord Curzon mit seinen Beratern die gestern gehaltenen Reden erörtern werde und es sei wahrscheinlich, daß Curzon am Donnerstag weitere Erklärungen abgeben werde.

*

Lord Grey über Europas Lage.

↗ **London**, 9. Okt. (Telegr.) Die „Times" veröffentlichen ein Schreiben Lord Greys, in dem es heißt: Die jüngsten Ereignisse hätten mit furchtbarer Deutlichkeit gezeigt, daß Europa sicher, wenn auch langsam dem Abgrund zugleite. Die in England vorherrschende Ansicht über die französische Ruhrpolitik sei, daß die Aussicht auf Erlangung von Reparationen für die einzelnen Alliierten immer mehr schwinde, wenn nicht gänzlich zerstört werden würde und daß diese Politik in Deutschland Folgen zeitigen würde, welche die Wiederherstellung Europas behindern, wenn nicht gänzlich verhindern würde. Frankreich sei genau entgegengesetzter Ansicht. Solange dem so sei, könne ein Zusammenwirken durch eine derartige Meinungsverschiedenheit nicht begründet werden. Die zukünftigen Freiheiten in Europa seien abhängig von der Regelung der Streitigkeiten unter den Nationen durch Gerechtigkeit und Gesetz sowie von der Erhaltung der Heiligkeit der Verträge. Sie sei die Politik, durch die der Völkerbund als ein Werkzeug geschaffen worden sei. Wenn diese Politik nicht die Oberhand gewänne, dann werde ein erneuter Wettbewerb in den Rüstungen eintreten und die Nationen würden sich durch kostspielige Vorbereitungen für neue Kriege vollständig zu Grunde richten, und in nicht zu langer Zeit werde keine Nation, selbst Frankreich nicht, einer Katastrophe entgehen.

*

Henderson fordert aktive Politik.

△ **London**, 9. Okt. Arbeiterführer Henderson forderte gestern abend in einer Rede in Nelson (Lancashire) die Regierung auf, unverzüglich eine nicht mißzuverstehende Erklärung über ihre Haltung angesichts der neuen Lage im Ruhrgebiet abzugeben. Der gegenwärtige Augenblick sei für Zweideutigkeiten nicht geeignet. **Die Zeit zum Handeln sei gekommen.** Die Regierung müsse **auch für Deutschland auf dem Recht zur Teilnahme an den Verhandlungen bestehen und sich gegen jede Annexion deutschen Gebietes erklären.**

Die Linkskoalition in Mitteldeutschland.

⚔ Viele einsichtige Leute haben das Gefährliche in dem bayerischen Vorgehen nicht nur in der einseitigen Orientierung der bayerischen Gewalthaber und in der anscheinenden Reichsfeindschaft ihrer Maßnahmen erblickt, sondern sie haben die bayerische Eigenbrötelei auch deshalb verurteilt, weil sie als Beispiel für andere Länder wirken könne. Man hat vielfach mit Recht die Frage gestellt, ob man sich jetzt darüber wundern dürfe, wenn Sachsen und Thüringen eine ähnlich einseitige Diktatur aufmachen würden.

Nach den letzten Nachrichten aus Sachsen und Thüringen zu schließen, scheint das, was befürchtet worden ist, Wirklichkeit werden zu sollen. Die Zentrale der kommunistischen Partei empfiehlt den Landesfraktionen in Sachsen und Thüringen jetzt in die thüringische und sächsische Regierung einzutreten, um, wie sie sich ausdrückt, „gemeinsam mit den thüringischen und sächsischen Sozialdemokraten die Arbeiterschaft zur Abwehr der faszistischen Gefahr zusammenzuschweißen." Diese Stellungnahme der Zentrale ist um so bemerkenswerter, als gerade sie vor kurzem den Abg. Könen nach Weimar gesandt hatte, um die thüringische Fraktion zu veranlassen, die Regierung zu stürzen. In Sachsen haben die zuständigen Instanzen der Sozialdemokraten bereits eine Entschließung angenommen, wonach sie mit dem Eintritt der Kommunisten einverstanden sind und die gemeinsame Regierung auf der Basis der Reichs- und Landesverfassung führen wollen.

Außerdem ist dort auch bereits ein ins Einzelne gehendes politisches, wirtschaftliches und sozialpolitisches Programm ausgearbeitet, das als ersten Punkt die Befestigung der Republik verkündet und die Reform der Wirtschaft auf sozialistischer Grundlage erstrebt. Zur Abwehr der Feinde der Republik sollen die proletarischen Hundertschaften ausgebaut und ihre Verwendung für den Schutz der Republik vorbereitet werden. Eine Verordnung gegen die Stillegung von Betrieben liegt bereits vor: Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit und Wucher sollen mit den äußersten Mitteln bekämpft werden. Selbstverständlich fehlen auch die alten Forderungen nach Erfassung der Sachwerte und gesetzlicher Festlegung des Achtstundentags nicht. Interessant ist auch der Plan einer parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, die alle Vorlagen und Anträge der Regierung und beider Parteien vor ihrer Erledigung im Plenum durchzuberaten hat. Ueber dieses Programm wird gegenwärtig mit den Kommunisten verhandelt. Es ist möglich, daß sich dabei noch einige Aenderungen ergeben, im großen und ganzen dürfte aber das Programm das Gesicht der neuen Regierung bereits erkennen lassen.

Wir werden dann also in Bayern eine reaktionäre Regierung haben und in Sachsen und Thüringen eine äußerst revolutionäre. Welche Gefahr dieser Antagonismus für die Einheit des Reiches bedeutet, brauchen wir nur anzudeuten. Wenn sich die Zentralgewalt im Reiche nicht stark genug erweist, extreme Entwicklungen in den Ländern hintanzuhalten, so wird das Deutsche Reich in lauter kleine Flecken von verschiedener Couleur auseinanderfallen und ein Wiederaufbau der alten Größe für immer unmöglich sein.

Deutsches Reich.

Wechsel im Staatssekretariat der Reichskanzlei.

= In parlamentarischen Kreisen wird bestätigt, daß der Staatssekretär der Reichskanzlei von Rheinbaben sein Rücktrittsgesuch einreichte. Als Nachfolger wird der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Most, Oberbürgermeister von Duisburg, bezeichnet.

Der Generaldirektor des Stinneskonzerns.

na. Wie die Berliner Abendblätter melden, hat der Generaldirektor des Stinnes-Unternehmens Minoux seine sämtlichen Aemter niedergelegt. Ueber den Grund herrscht Unklarheit. Während man auf der einen Seite behauptet, die Ursache des Ausscheidens des Herrn Minoux ginge auf Meinungsverschiedenheiten mit Stinnes zurück, behaupten andere Kreise, daß er im Einvernehmen mit Stinnes gehandelt habe, um sich künftig ausschließlich der Politik zu widmen.

Ausland.

Frankreich und Rußland.

✧ **Paris**, 9. Okt. (Telegr.) Senator de Monzie, der eine Reise nach Moskau unternommen hatte, schlägt heute im „Journal" vor, Frankreich möge eine progressive Anerkennung Sowjetrußlands ins Auge fassen und eine Handelsmission nach Moskau schicken, die in der polnischen Gesandschaft ihre Geschäfte errichten soll. Diese Mission solle ein produktives Abkommen abschließen, das nach einigen Probemonaten einen endgültigen Charakter annehmen könne. In der Zwischenzeit könne man über den Betrag der russischen Schuld verhandeln und zur Finanzierung ihres Zinsendienstes die notwendigen Fonds sicherstellen. (Vielleicht würden sich die Alliierten über die Goldreserve einigen, die Rußland nach Brest-Litowsk für Deutschland übermittelte und die Deutschland dann den alliierten und assoziierten Mächten zurückerstatten kann.)

*

Polens Innenpolitik.

⊕ **Warschau**, 9. Okt. (Telegr.) Der Minister des Innern machte, wie die polnische Telegraphen-Agentur meldet, in einer Besprechung mit Pressevertretern Mitteilung über die Verwaltung und die innere Lage Polens. Er führte aus, das Pressegesetz und ein Gesetz über das Versammlungs- und Vereinswesen würden dem Parlament in der nächsten Tagung vorgelegt werden. Durch die Reform der Verwaltung würden große Ersparnisse erzielt werden. Ein Gesetz über die Autonomie der Kommunen und größeren Verwaltungsbezirke, das zu einer Dezentralisation der Verwaltung führen werde, sei in Vorbereitung. Die Sicherheit besonders in der Wojwodschaften an der Ostgrenze bessere sich. Die Kommunisten änderten, da sie nicht viel Anhänger fänden, ihre Taktik. Sie versuchten, sich die allgemeine Teuerung nutzbar zu machen und träten für eine geschlossene Arbeiterfront ein. Die große Masse der polnischen Arbeiter wisse aber, daß die produktive Arbeit das alleinige Heilmittel in den gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten bilde und daß fast alle Konflikte zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber in gütlicher Weise beigelegt werden könnten.

Tibetaner-Einfall in China.

)(**Schanghai**, 9. Okt. Nach Berichten aus der Provinz Szetschuan haben tibetanische Streitkräfte die Grenze überschritten und sind in chinesisches Gebiet eingerückt.

Lenins Gesundheit bessert sich.

Ⓜ **Moskau**, 9. Okt. (Telegr.) Der Sekretär des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Molotoff teilte in einer Versammlung mit, daß in den letzten zwei Monaten eine entschiedene Besserung im Gesundheitszustand Lenins eingetreten sei. Lenin macht längere Spaziergänge und unternimmt Autofahrten. Die Sprechfähigkeit und frühere Energie kehren allmählich wieder. Lenin zeigt regen Anteil an der Gestaltung des politischen Lebens.

Preußischer Landtag.

272. Sitzung.

△ **Berlin**, 9. Okt. 1923. (Telegr.)

Präsident Leinert gedenkt bei Eröffnung der heutigen Landtagssitzung zunächst des verstorbenen Abg. Holz (Soz.), zu dessen Ehren sich das Haus von seinen Sitzen erhebt.

Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer

Erklärung der Regierung.

Zur Geschäftsordnung erklärt Abg. Schulz-Neukölln (Komm.), das Ministerium müsse sofort bei der Reichsregierung Schritte tun, damit die Ausnahmeverordnungen aufgehoben würden.

Präsident Leinert erklärt diesen Antrag für unzulässig.

Ministerpräsident Braun

nimmt hierauf das Wort, von stürmischen Zwischenrufen und großem Lärm der Kommunisten unterbrochen, so daß sich der Ministerpräsident nur schwer verständlich machen kann. Er dankt der Bevölkerung des besetzten Gebietes und spricht dann der Reichsregierung den Dank dafür aus, daß sie die Lage erkannt und den Mut besessen habe, den unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen. (Diese Ausführungen werden von erneuten stürmischen Zurufen der äußersten Linken unterbrochen. Der Abg. Schulz-Neukölln wird wegen des Zurufes „Heuchelei" zur Ordnung gerufen.)

Der Ministerpräsident kündigt angesichts der drohenden Arbeitslosigkeit, die durch die Ruhraktion entstanden sei, Maßnahmen der Staatsregierung an unter Bereitstellung von Staatsmitteln. Im Zusammenhang damit stehen die Bemühungen, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Zu diesem Zwecke seien Bestrebungen eingeleitet, um Notstandsarbeiten zu ermöglichen. Aber so wie im Reiche, werde man auch in Preußen auf die Bereitstellung neuer Mittel bedacht sein müssen. Die Steuern müssen mit Anspannung aller Kräfte eingezogen und neue Steuerquellen gesucht werden. Aber solange der Versailler Vertrag auf uns lastet, werden alle Bemühungen, unsere Währung zu verbessern, keinen Erfolg versprechen. Trotzdem müsse man den Versuch auf jede Weise unterstützen mit Hilfe einer Währungsbank, wie das Reich sie plant, die Währung wieder auf eine feste Basis zu stellen.

Der Ministerpräsident protestiert sodann gegen die gestrigen Ausführungen des Grafen Westarp im Reichstage, daß die Bevölkerung infolge des Währungsverfalles bei vollen Scheunen dem Verhungern ausgesetzt sein würde. (Als Redner ausführt, eine solche Drohung sei noch schlimmer als das Massensterben in Rußland, bricht ein neuer Sturm auf den Bänken der Kommunisten aus.) Der Ministerpräsident kündigt sodann rücksichtslose Durchführung der Wucherverordnungen an, um den Preistreibereien ein Ende zu bereiten. Der Hang nach dem Gelde, das ist es, was uns in Verarmung und Not geführt hat. Dagegen kann nur ein Zusammenschluß aller Volkskreise helfen. (Zuruf: Stinnes!) Kohle und Eisen gaben den Anlaß zu Preistreibereien auf anderen Gebieten. Darum muß die Preisgestaltung dieser Produkte überwacht werden. Niemals hat Reichtum und bitterste Armut so nahe beieinander gewohnt, wie jetzt.

Das Nachbarhaus. (16

Roman von A. K. Green.

Nachdruck verboten.

„Wir wollen nach Grammercy Park," sagte die Dame. „Fahren Sie rasch." Ich nickte bloß, denn wozu sprechen, wenn man es sich ersparen kann? Sie stiegen also ein."

„Können Sie uns sagen, wie der Herr und die Dame aussahen?"

„Ich schaue mir meine Fahrgäste nie weiter an. Außerdem war es doch ganz finster. Der Mann sah eher behäbig aus, die Frau war sehr lebhaft und lachte, als sie den Wagen schloß."

„Erinnern Sie sich nicht, wie die Frau gekleidet war?"

„Nein; ich erinnere ich nur, daß etwas um ihre Schultern flatterte. Der Hut war wohl von dunkler Farbe; mehr habe ich nicht gesehen."

„Und das Gesicht des Mannes?"

„Das habe ich nicht gesehen; er hatte es abgewandt. Er wollte wohl nicht, daß man ihn sah. Sie bekümmerte sich um alles."

„Da haben Sie also ihr Gesicht gesehen?"

„Ja, eine Sekunde lang. Aber wiedererkennen würde ich sie nicht. Sie war jung und hübsch, die Hand, die mir das Geld gab, war klein. Mehr weiß ich nicht zu sagen, und wenn Sie mir goldene Berge versprechen."

„Wußten Sie, daß das Haus, vor dem Sie hielten, der Familie Van Burnam gehört, und daß es nicht bewohnt war?"

„Vielleicht habe ich es gesehen; aber ich erinnere mich nicht daran."

„Können Sie also nichts weiter über Ihre Fahrgäste aussagen?"

„Nein, — oder eigentlich doch; am nächsten Morgen, als ich den Wagen ausstaubte, fand ich unter den Polstern einen zusammengelegten blauen Schleier. Er war aber mitten durchgeschnitten, so daß man ihn nicht mehr brauchen kann."

Das war wieder sonderbar. Verschiedene Leute um mich herum äußerten ihre Ansichten. Ich sagte leise vor mich hin: „Ganz die Manier von James Pope!" Immerhin, mich überraschte diese Uebereinstimmung, welche die beiden Paare eigentlich identisch erscheinen ließ.

Der Coroner hatte noch einen Zeugen, der uns einen weiteren Schritt vorwärts führen sollte. Es war ein Polizist, dessen Runde die Straßen vom Madison Square bis zur 3. und 27. Straße umfaßte. Dienstag nacht durchschritt er, einige Minuten nach Mitternacht, diese Straßen. Zwischen der Lexington Avenue und der 3. Straße begegneten ihm ein Herr und eine Dame, die eiligst nach der Avenue zu gingen. Beide trugen ziemlich umfangreiche Pakete. Das Paar fiel dem Polizisten durch seine Lebhaftigkeit auf; er hätte sich trotzdem nichts weiter über sie gedacht, wenn die beiden nicht kurz darauf mit leeren Händen zurückgekommen wären. Jetzt schienen sie noch heiterer zu ein. Die Frau trug einen halblangen Kragen und der Mann einen dunklen Rock. Näher konnte er die beiden nicht beschreiben, weil sie sehr rasch vorbeigingen. Ihn interessierte nur, wo sie zu so später Stunde binnen so kurzer Zeit die großen Pakete gelassen hatten. Er hatte noch gesehen, daß sie nach der Richtung des Madison Square gingen; kurz darauf hörte er einen Wagen losfahren.

Der Coroner fragte ihn: „Hatte die Frau noch ein Paket, als Sie sie zum zweiten Male sahen?"

„Ich habe keines gesehen."

„Konnte sie es nicht unter ihrem Kragen verborgen tragen?"

„Nur wenn es ein sehr kleines Paket war."

„Wenn es so groß war wie ein Damenhut?"

„Wenn er kleiner war, als die modischen, ja."

Damit endete sein Verhör. Es folgte wieder eine kurze Pause. Der Coroner, ein ziemlich beleibter Mann, litt sehr unter der herrschenden Hitze. Mit abgespannter Miene lehnte er nun in seinem Sessel, während die Geschworenen wie immer unruhig auf ihren Stühlen herumrutschten, — wie ungeduldige Schulkinder — und die Beendigung der Sitzung, die sie allein von allen Anwesenden nicht interessierte, kaum erwarten konnten.

Schließlich wurde der Türsteher in das anstoßende Zimmer gesandt und kam gleich darauf mit einem Herrn zurück. Die Haltung des Publikums veränderte sich, als man Franklin Van Burnam erkannte. Der Coroner setzte sich steif aufrecht und legte das Blatt Papier fort, mit dem er sich Kühlung zugefächelt hatte. Sogar die Geschworenen wurden aufmerksam. Alles schwieg erwartungsvoll.

Franklin Van Burnam ist mittelgroß — seine Gestalt ähnelt sehr der seines Bruders Howard. Haar und Augen sind dunkel, der Schnurbart aber braun, und die Hautfarbe von zartestem Weiß. Seine Haltung ist meist reserviert, und der Ausdruck seines Gesichts ist ernst; nur beim Sprechen oder Lachen hellt es sich auf und bekommt etwas ungemein Liebenswürdiges.

Doch heute lächelte er nicht. Dennoch war der Eindruck, den er auf die meisten der Anwesenden machte, günstig; das konnte man aus der Achtung ersehen, mit der seine Worte aufgenommen wurden.

Er hatte eine Menge Fragen zu beantworten, die entweder die Angelegenheit selbst betrafen, oder auch solche, die mit ihr in keiner sichtbaren Verbindung standen. Er antwortete zurückhaltend, aber höflich, mit der korrekten Gewandtheit eines Weltmannes; seine Art übte auf das Publikum, das durch die Erzählungen der Kutscher und des Polizisten sehr erregt war, einen beruhigenden Einfluß.

Bald aber wurde das anders, als nämlich der Coroner den Zeugen fragte, ob zwei Schlüssel zur Haupttür des Van Burnamschen Hauses vorhanden waren. In ganz verändertem Tonfall antwortete Herr Franklin:

„Nein. Der Schlüssel, den unser Hausverwalter hat, öffnet bloß die Nebentür."

Der Coroner lächelte befriedigt. „Kein Duplikat, sprach er. So wird es Ihnen ein leichtes sein, uns zu sagen, wo der eine Schlüssel während der Abwesenheit Ihres Vaters aufbewahrt wird."

„Der Schlüssel war gewöhnlich bei mir."

„Gewöhnlich!" Der Ton, in dem der Coroner das Wort wiederholte, war ironisch; er verstand es gut, die Verlegenheit des jungen Mannes auszunutzen. „Und wo war denn der Schlüssel am 17. September? Bei Ihnen?"

„Nein. — Der junge Mann versuchte ruhig und sicher drein zu sehen, aber man merkte, wie schwer es ihm wurde. Am Morgen dieses Tages hatte ich den Schlüssel meinem Bruder eingehändigt."

Endlich etwas Ernsthaftes! Ich begann zu glauben, daß der Coroner genau wußte, wo hinaus er wollte. Und die Anwesenden hatten dasselbe Gefühl. Von verschiedenen Seiten erhob sich ein Murmeln, und der Coroner mußte energisch auftreten, um einen Tumult zu verhindern.

Franklin Van Burnam stand mittlerweile hochaufgerichtet und mit entschlossenr Miene da. Nur in seinen Augen konnte man sehen, wie unangenehm berührt er war. Er wandte keinen Blick nach dem Zimmer, in dem seine Familie versammelt war. Aber seine Gedanken waren sicher bei seinen Angehörigen.

Des Coroners Gesicht blieb unbewegt. „Darf ich wissen, wo Sie Ihrem Bruder den Schlüssel übergaben," fragte er.

„Ich gab ihm den Schlüssel Dienstag früh in meinem Bureau. Mein Bruder sagte, er wollte noch vor Ankunft unseres Vaters in das Haus gehen."

„Sagte er Ihnen nicht, was er dort wollte?"

„Nein."

„Ging er des öfteren während der Abwesenheit Ihres Vaters allein in das Haus?"

„Nein."

„Hatte er vielleicht Kleider dort? Oder irgendwelche Sachen, die ihm persönlich oder seiner Frau gehörten?"

„Nein."

„Und doch wollte er hingehen?"

„So sagte er."

„Und sie gaben ihm den Schlüssel, ohne ihn weiter zu fragen?"

„Natürlich."

„War das nicht gegen Ihre Prinzipien — ich will sagen, gegen Ihre Gewohnheit?"

„Eigentlich ja! Aber Prinzipien, wie Sie sagen — und Sie verstehen darunter wohl Geschäftsprinzipien — haben nichts mit meinen persönlichen Beziehungen zu meinem Bruder zu tun. Er bat mich um eine Klinkeit, und ich bewilligte sie ihm ohne weiteres. Die Sache hätte viel wichtiger sein müssen, um mich zu bewegen, Aufklärung zu verlangen."

„Sie stehen sich aber doch nicht gut mit Ihrem Bruder seit einiger Zeit — man sagt wenigstens so!"

„Wir hatten keinerlei Streit miteinander."

„Hat er Ihnen den Schlüssel zurückgebracht?"

„Nein!"

„Seither haben Sie also den Schlüssel nicht gesehen?"

„Nein!"

„Würden Sie ihn herausfinden, wenn man Ihnen einige Schlüssel zeigte,"

„Ich müßte erst probieren, ob er unser Haupttor aufschließt."

„Wenn Sie den Schlüssel bloß sähen, könnten Sie ihn also nicht erkennen?"

„Ich glaube nicht."

„Herr Van Burnam, es ist mir sehr peinlich, mich in Familienangelegenheiten zu mischen. Aber wie kam es, daß, obgleich Sie keinen Streit mit Ihrem Bruder hatten, Sie sich in letzter Zeit so selten sahen?"

„Mein Bruder wohnt in Connecticut und ich in Long Branch. Das genügt zur Erklärung wohl?"

„Nein, das genügt durchaus nicht! Sie haben doch in Neuyork ein gemeinsames Bureau?"

„Gewiß, das Bureau unserer Firma."

„Und da begegneten Sie einander doch zuweilen, wenn Sie auch weit voneinander entfernt wohnten?"

„Ja, denn unsere Geschäfte erfordern manchmal unsere Anwesenheit in Neuyork, und da begegnen wir uns natürlich."

„Unterhalten Sie sich da miteinander?"

„Unterhalten?"

„Ich meine von anderen als geschäftlichen Dingen. Sind Ihre Beziehungen freundschaftlich? Genau so wie vor drei Jahren?"

„Wir sind beide älter und wohl auch zurückhaltender geworden."

Nr. 228 (Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

Mittwoch, den 10. Oktober 1923.

Bezirksverband der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine des Dekanats Gelsenkirchen.

** Gelsenkirchen, 9. Oktober 1923.

Es kann nicht bestritten werden, daß durch die zeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse auch das Leben der kirchlichen Vereine stark in Mitleidenschaft gezogen wird, vor allem die religiösen Standesvereine. Um so freudiger ist es zu begrüßen, wenn in ihnen trotzdem der alte Eifer nicht erlahmt und sie bestrebt sind, trotz der Schwierigkeiten den alten guten Geist zu pflegen und die Vereinstätigkeit den Erfordernissen der Zeit nach besten Kräften anzupassen. Das gilt in besonderem Maße vom Bezirksverband der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine, dessen Vertreter am Sonntag in ernster Beratung nach vorhergegangenem feierlichen Gottesdienst wichtige Aufgaben ihrer Vereine für die nächste Zukunft grundgelegt haben. Schon die Festpredigt ließ die goldene Linie erkennen, die dabei einzuhalten ist. Sie knüpfte an das Apostelwort an: „Ich will, daß die Männer allezeit beten und reine Hände zum Himmel erheben" und zog die praktischen Folgerungen daraus für die Betätigung der katholischen Arbeiter.

Die Konsequenzen aus dem Grundton der Festpredigt wurden in der anschließenden Vertreterversammlung, die aus allen Vereinen beschickt war, alsogleich in dem Beschluß gezogen, im nächsten Winter in sämtlichen Vereinen einzeln oder durch Zusammenschluß mehrerer Vereine sogenannte religiöse Sonntage abzuhalten, die in Vortrag, Gebet und Betrachtung, in Geistes- und Seelensammlung der Erneuerung des religiösen Innenlebens dienen sollen. Wie das im einzelnen zu geschehen hat, wird der Bezirksvorstand in Verbindung mit den geistlichen Präsides in der nächsten Zeit auf Grund der vielfachen Anregungen aus den Delegiertenkreisen beschließen.

— Als ein hervorragendes Mittel der kulturellen, religiösen und wirtschaftlich-sozialen Standesschulung wurde das Studium der „Westdeutschen Arbeiterzeitung" auf das wärmste empfohlen und beschlossen, sie bis zum 1. Januar 1924 wieder in sämtlichen dem Verbande angeschlossenen Vereinen verpflichtend einzuführen. Um sie lebensfähig zu erhalten und den Mitgliedern gleichzeitig eine Gelegenheit wertbeständiger Sparanlage zu verschaffen, wurde beschlossen, sich an der Zeichnung der Papieranleihe der „Arbeiterzeitung" zu beteiligen. Jedes Mitglied der angeschlossenen Vereine hat 2 Millionen Mk. an den Verein zu zahlen, der Gesamtzeichner ist; außerdem sollen den Mitgliedern noch Einzel-Anteilscheine angeboten werden, für die die Höhe der Zeichnungssumme nach oben nicht begrenzt ist. An Zinsen wird der Reichsbankdiskont vergütet, der z. Zt. 90 Prozent steht; also eine gute Kapitalanlage. Die Beschlüsse wurden mit allen gegen drei Stimmen gefaßt.

Warme Worte fand man für die Sterbekasse „Grabeshilfe", deren segensreiche Wirkung schon viel Gutes gestiftet hat. Es wurde aber mit Entschiedenheit darauf hingewiesen, daß sie in keiner Weise die Verbandssterbekasse, die Leokasse, ersetzen solle und wolle, sondern nur ein Ersatz für die frühere Vereinssterbekasse darstelle. Daher liege es im Interesse der Mitglieder und ihrer Familien auch die Versicherung in der Leokasse beizubehalten oder zu nehmen, soweit das noch nicht geschehen ist. — In Verbindung hiermit wurde auf den Verbandsbeitrag hingewiesen, der im Augenblick auf 2½ Millionen Mark je Mitglied festgesetzt ist und der bis zum 15. Oktober entrichtet sein muß; andernfalls wird ein Entwertungszuschlag erhoben. — Auch die Unterstützung der Polizei und die Wertschätzung der ihr angehörigen Verbandsmitglieder wurde entschieden als vaterländische Pflicht empfohlen. — Zur inneren Lage Deutschlands wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die katholische Arbeiterschaft des Bezirksverbandes Gelsenkirchen-Rotthausen ist tief entrüstet über das Verhalten einiger Parteien im Reichstag, welche keine Rücksicht nehmen auf die furchtbare Not unseres Volkes und die traurige innen- und außenpolitische Lage erschweren. Wir sind fest davon überzeugt, daß wir wirtschaftlich nur wieder gesunden können, wenn durch Verbesserung der Technik und durch intensive Arbeit die gesamte Produktion gesteigert wird; daß ferner die Produktion mehr auf die Bedürfnisse unseres Volkes und nicht mehr wie bisher auf die Befriedigung der Profitgier privatkapitalistischer Auswüchse eingestellt werden muß. Das bedingt jedoch keineswegs die willkürliche Durchbrechung des Achtstundentages, weil wir wissen, daß bei intensiver achtstündiger Arbeit die physische Kraft eines Menschen aufgebraucht ist. Inwieweit der schematische Achtstundentag einer Revision unterworfen werden kann, dürfte auf Verhandlungswegen mit den gewerkschaftlichen Organisationen festgestellt werden. Mit aller Entschiedenheit wendet sich die im hiesigen Bezirksverband vereinigte katholische Arbeiterschaft gegen den Versuch, durch Verlängerung der Arbeitszeit auf 10 bezw. 12 Stunden einen Ausgleich zu schaffen gegenüber den zuletzt beschlossenen Steuern, die den Besitz treffen sollen, obwohl der Kampf gegen die Steuern schon einsetzte, bevor sie in Kraft traten. Demgegenüber steht fest, und ist schon von früheren Ministern bestätigt, daß die bisherigen Steuerträger hauptsächlich die Lohn- und Gehaltsempfänger waren. Wir werden allezeit treu zum Reiche stehen und keiner wird stark genug sein, unsere Gesinnung und unsere Liebe zum gemeinsamen Vaterlande zu beeinträchtigen. Nur in einem einigen und freien Deutschland werden wir wieder bessere Zeiten erhoffen können. Daher werden wir die Regierung in jeder Weise unterstützen, welche dieses Ziel zu erstreben sucht."

Den Höhepunkt erreichten die Verhandlungen am nachmittag bei der Erörterung der Stellungnahme der katholischen Arbeiterbewegung zu

Karitas und Wohlfahrtspflege.

In einem längeren, von großer Sachkenntnis und Vertiefung in die Materie getragenen Vortrag führte ein auswärtiger Arbeitersekretär dazu etwa folgendes aus: Karitas und Wohlfahrtspflege sind uns in den katholischen Arbeitervereinen geläufige Begriffe. Die neuere Entwicklung der Verhältnisse muß uns aber zu intensiverer Mitarbeit auf diesen Gebieten bewegen. Die Gründe liegen zunächst darin, daß Staat und Gemeinden sich in der Nachkriegszeit mehr der Wohlfahrtspflege zugewandt haben. Wir haben ein Wohlfahrtsministerium und in allen Provinzen und Kreisen Wohlfahrtsdezernate, in vielen Gemeinden Wohlfahrtsämter. Da ist es nötig, weil allen diesen Stellen reichliche Mittel zur Verfügung gestellt werden, daß auch wir uns darum bekümmern. Das ist um so notwendiger, weil unsere Gegner auf diesen Gebieten eine sehr intensive Tätigkeit entfalten und sich einen großen Einfluß auf all diese Dinge zu sichern suchen, natürlich weniger um der Wohlfahrt als solcher willen, sondern mit dem Hintergedanken, die Betreuten so an ihre Organisationen zu fesseln. Daher müssen sich auch die katholischen Arbeiter auf diesen Gebieten reger beteiligen. Wir besitzen dazu im Karitasverband, der Karitassekretariate und Karitasausschüsse gebildet hat, einen guten Boden. Man sollte sie zu Bezirksverbänden zusammenschließen, um ihre Tätigkeit intensiver und systematischer zu gestalten. Welche Mitarbeit können wir nun in der öffentlichen Wohlfahrtspflege als Arbeiterverein leisten?

Da ist zunächst die restliche Wohlfahrtspflege. Es kann uns nicht gleichgültig sein, welche Personen sie ausüben, zu welcher Weltanschauung sie sich bekennen. In die Wohlfahrtsämter müssen Leute hinein, die Verständnis für diese Fragen haben, die theoretisch sich dafür schulen, die in der Lage sind, praktisch mitzuarbeiten. Die katholischen Arbeiter müssen dahin streben, in genügender Zahl in diesen Organisationen vertreten zu sein. Bis heute läßt das mancherorts noch sehr zu wünschen übrig. Zumeist liegt die Leitung von Wohlfahrtsorganisationen, deren Zahl groß geworden ist, wie lange finden. Da muß Wandel geschaffen werden, indem Vereine der Kinderreichen, der Blinden, der Kriegshinterbliebenen usw., in Händen gewisser politischer Richtungen, bei denen wir nur wenig Entgegenkommen für unsere Bewirkungen der Dinge mehr annehmen. Daher auch mehr kollegiale Leitung in den Wohlfahrtsunternehmungen. Man trifft jetzt vielfach Entscheidungen vom grünen Tisch. Das ist nicht der Sinn der karitativen Wohlfahrtspflege, bei der mehr das Herz mitsprechen muß, als der tote Buchstabe der Verfügungen. Die Arbeit bei den Wohlfahrtsämtern muß nach der technischen und nach der fürsorgenden Seite hin geschieden werden. Die erstere überlasse man den Beamten, die letztere den fürsorgenden Organisationen und ihren Vertretern, so den Vinzenzvereinen, dem Karitasausschuß. Notwendig aber ist, daß wir geschulte Leute dazu delegieren, die sich mit den mannigfachen Gesetzen vertraut machen und auch theoretisch schulen. Das muß in Vereinskursen geschehen. Der Arbeiter muß nicht immer der Nehmende sein, sondern auch der Gebende.

Die katholischen Arbeiter dürfen sich nicht auf die konfessionellen Wohlfahrtsorganisationen beschränken, nein sie müssen auch in den interkonfessionellen Organisationen mitarbeiten, sonst sind unsere Leute benachteiligt und geben uns auf die Dauer verloren. Wir müssen, wo immer es geht, auch die Leitung solcher Institutionen übernehmen, um die darin liegenden Gefahren für unsere katholische Bewegung möglichst zu vermindern. Wir müssen uns karitativ besser betätigen und auch unsererseits Opfer bringen, nicht nur fremde Mittel verteilen. Daher in unseren Vereinen und bei unseren Familien regelmäßig für unsere Witwen, unsere armen Sozialrentner sammeln. In unserer Zeit scheint man die Alten vergessen zu haben. Alles Mögliche geschieht für die Jugend und das ist gut: man errichtet Jugendherbergen, Kinderheime, sorgt für Landaufenthalt der Kinder, für Sport usw., aber an die armen Alten denkt keiner. Längst hätte man auch für sie Altersheime errichten sollen. Auch Arbeiterheime wären ein Gebot der Stunde, Kolping ist da viel weitschauender gewesen.

Ein wichtiges Kapitel ist die Mitarbeit der Arbeiter in der katholischen Karitasbewegung, die sie vielfach und allzu sehr allen anderen Berufen überlassen. Die Arbeitervereine müssen sich, wie es Standesvereinen geziemt, in den Dienst der Pfarrgemeinde stellen; hier auf dem Gebiete der Karitas können sich alle Stände zusammenfinden. Aber nicht nur mitraten, sondern auch mittaten. Daher sind Geldsammlungen in den Vereinen für die karitativen Zwecke der Pfarrgemeinde vonnöten. Viele Arbeitervereine opfern schon heute, ohne Aufsehen davon zu machen, den 10. Teil ihres Einkommens den Vinzenzvereinen. So aber müssen alle Vereine der Pfarrei handeln, dann kommen wir zu tätiger Opferhilfe. Anzustreben ist in jeder Stadt ein Karitassekretariat; denn dorthin kann sich jeder Bedürftige wenden, gleichviel welcher Konfession. Wir müssen eben als Christen allen helfen, die in Not sind; auch für die Mädchenfürsorge kann hier durch Anstellen von 2—3 Fürsorgeschwestern wirksam gearbeitet werden. Redner legte großen Wert auf die Erziehung zur Selbsthilfe; man soll sich nicht auf die Verteilung von Reichsmitteln beschränken, sondern selbst Mittel hergeben, das sei erst wahre Karitas, wenn sie dazu noch mit der psychologischen Einstellung auf die Not der Bedürftigen verbunden werde und durch Anteilnahme an ihren Nöten zum warmen Ausdruck komme. Auf diese Weise könne man viel Gutes schaffen. Der Familien muß man sich annehmen; denn hier herrscht viel stille Not. Drum auch Mitarbeit bei der öffentlichen Armenpflege durch Stellung von Armenpflegern aus der Arbeiterschaft. Da es an Arbeiterheimen nach dem Muster der Gesellenheime fehlt, solle man wenigstens für die Unterbringung katholischer junger Arbeiter in katholischen Familien sorgen. Ein Mittel dazu sei die Aufstellung eines Logisnachweises. Auf diese Weise würden, soweit die Katholiken in Frage kommen, auch dem ledigen Kostgängerwesen viele Gefahren benommen. Lohnend sei die Mitarbeit auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge.

Wichtiger aber als dieses Laiendiakonat sei das Laienapostolat in der Fürsorge für die Seele. Redner gab einige statistische Zahlen aus einigen Industriestädten hinsichtlich des Verlustes des Katholizismus bei Eheschließungen, gemischten Ehen, Verzicht auf Taufe der Kinder, kirchliche Trauung und kirchliches Begräbnis, die ein erschreckendes Bild des religiösen und moralischen Verfalls entwarfen. Hier könne die Kirche allein nicht mehr helfen, dazu seien ihre Seelsorgskräfte zu gering, die Laien müssen mitarbeiten, denen sich auf all diesen Gebieten der Seelenrettung ein reiches Feld der Tätigkeit entfalte. Drum Mitarbeit in den Vinzenzkonferenzen, Laienapostolat in den Familien, für unsere Jugend, die heute im Sport aufgeht, gleich als ob es keine Seele und keinen Geist gebe. Mehr Verständnis für den Schutz der jugendlichen Arbeiter auf der Arbeitsstätte, wo sie an die katholische Bewegung herangezogen werden kann. Schutz gegen das moralische und religiöse Gift unserer Gegner. Auch müssen wir dahinstreben, in die Sportbewegung ethische Momente hineinzubringen; daher Pflege und Unterstützung der Deutschen Jugendkraft. Hauptsorge müsse die Arbeit für die Schule sein.

Der Vortrag, aus dem wir nur eine Skizze geben können, hinterließ einen tiefen Eindruck und fand reiche Zustimmung. Seine Gedanken gaben Anlaß zu einem regen Meinungsaustausch, in dem die Gedanken zu praktischen Anregungen ausgewertet würden. Man war allseitig entschlossen, die gewiesenen Bahnen zu echter und wahrer Karitas mit selbstlosem Opfergeist zu wandeln, um an der Linderung der Not nach Kräften mitzuwirken. Vom Bezirksvorstand werden demnächst Richtlinien für diese Arbeit aufgestellt werden. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach alle Arbeitervereine sich dem Karitasverband anschließen müssen und gehalten sind, zu seinen Sitzungen mindestens einen Vertreter zu entsenden. Im übrigen wurde noch darauf hingewiesen, daß im November und Dezember Kurse im Karitasverbande stattfinden, deren Teilnahme empfohlen wurde.

Darauf schloß der Arbeitersekretär, der die Beratungen mit großem Geschick geleitet und zu deren Beginn dem verstorbenen Propst Maas und seiner Verdienste um die katholische Arbeitervereinssache einen ehrenden Nachruf gewidmet hatte, die prächtige Tagung mit dem katholischen Arbeitergruße.

Lokales.

Gelsenkirchen, den 10. Oktober 1923.

Aufstellung der Schöffen- und Geschworenenliste.

)(Nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen waren die Schöffen- und Geschworenenlisten in der Weise aufzustellen, daß die Gemeinden alljährlich alle Personen, welche für das Amt eines Schöffen und Geschworenen geeignet waren, in eine Urliste einzutragen hatten.

Die Urliste des Stadtkreises Gelsenkirchen enthielt im Vorjahr 56 163 Personen. Die Stadt hat die Urliste, welche nach den einzelnen Stadtteilen aufgestellt war, an das Amtsgericht abgegeben. Letzteres stellte sie den von der Stadtverordnetenversammlung gewählten fünf Vertrauensleuten zu, welche die erforderliche Anzahl Geschworene, Schöffen und Hilfsschöffen in Vorschlag brachten und zwar:

	Geschworene	Schöff.	Hilfsschöff.
Altstadt u. Neustadt	100	100	40
Bulmke u. Hüllen	50	45	5
Ueckendorf	50	40	5
Schalke u. Hebler	75	70	5
Bismarck	40	35	5
	315	290	60

so daß aus dem Stadtkreise Gelsenkirchen zusammen 665 Personen in Vorschlag zu bringen sind.

Dieses Verfahren war umständlich und kostspielig.

Zur Vereinfachung der Urliste hat der Oberlandesgerichtspräsident in Hamm auf Grund des Gesetzes vom 11. Juli 1923 und der Ermächtigung des Herrn Justizministers vom 17. Juli folgendes angeordnet:

„In das von der Stadt Gelsenkirchen nach § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes alljährlich aufzustellende Verzeichnis derjenigen Personen, die zum Schöffenamt berufen werden können (Urliste), ist die zehnfache Zahl der aus dem Verzeichnis auszuwählenden Personen aufzunehmen. Die Aufnahme erfolgt nach der alphabetischen Reihenfolge der Anfangsbuchstaben in Familien der Personen. Die Reihenfolge darf erst geändert werden, wenn sämtliche Anfangsbuchstaben durchlaufen sind."

Da aus dem Stadtbezirk Gelsenkirchen 665 Personen als Geschworene, Schöffen und Hilfsschöffen in Vorschlag zu bringen sind, so werden von jetzt ab 665 × 10 = 6650 Personen in die Urliste aufgenommen, anfangend beim Buchstaben A der Meldekarten des Einwohner-Kontrollamts.

Den langjährigen Bemühungen der Kommunalverwaltungen ist es endlich gelungen, eine wesentliche Vereinfachung in der Urliste für die Schöffen und Geschworenen herbeizuführen.

Mit welchem Anfangsbuchstaben die Urliste anfängt und schließt, wird vor der Offenlegung jedes Jahr bekannt gemacht.

Was heute jeder wissen muß.

Neue Zahlen-Begriffe.

Die Goldmark. In Friedenszeiten mußten durchschnittlich für einen Dollar 4,20 Mark bezahlt werden. Das ist der gültige Umrechnungssatz an der amtlichen Berliner Devisenbörse. Die Geldentwertung bezw. die Entwertung der deutschen Mark an den Auslandsbörsen hat die Goldmark im Vergleich zu den Devisen wohl gleich bleiben lassen, aber der Wert der Papiermark hat sich geändert. Man rechnet im Geschäftsleben den Wert der Goldmark, ausgedrückt in Papiermark, nach dem jeweiligen Dollarstand aus; dabei wird entweder die Neuyorker Mark-Parität oder der amtliche Dollarkurs der Berliner Börse zu Grunde gelegt. In beiden Fällen wird der Dollarkurs durch 4,20 Mark dividiert, um den Wert der Goldmark festzustellen.

Reichsbankdiskont. Der Reichsbankdiskont ist der Zinsfuß, zu dem die Reichsbank Darlehen abgibt. Während in Friedenszeiten der Diskontsatz auf lange Zeit hinaus gleichblieb, wurde er in der Zeit der Geldentwertung immer wieder heraufgesetzt, d. h. die Bedingungen für Darlehen wurden verschärft. Es müssen z. Zt. 90 Proz. Zins für das Jahr bezahlt werden, d. h. 9,5 Proz. pro Monat. Der Reichsbankdiskont ist richtunggebend für den Zinsfuß überhaupt.

Goldzollaufgeld. Die Berechnung der Aus- und Einfuhrzölle ist genau dieselbe geblieben, d. h., wenn 1914 für eine einzuführende Ware 7,60 Mark Zoll bezahlt werden mußten, so ist diese Summe auch heute noch gültig. Um aber den Zollsatz der Geldentwertung anzupassen, wurde als Entwertungsfaktor das Goldzollaufgeld vom Reichsfinanzministerium eingeführt. Das Goldzollaufgeld beträgt z. Zt. 6 689 999 900 v. H., d. h. für 100 Goldmark Zoll nach dem Friedenssatz müssen 6 689 999 900 Papiermark bezahlt werden.

Indexziffern. Die Reichs-, Landes- und städt. Lebenshaltungs-Indexziffern werden auf Grund der Friedenspreise von 1913/14 errechnet. Die Differenz der verschiedenen Indexziffern kommt aus der verschiedenen Berechnungsart. Die Reichsindexziffer wird immer etwas niedriger stehen als die städtische Indexziffer, weil erstere auf Grund der Teuerung des ganzen Reiches berechnet wird. Auf einem Landort wird die Teuerung noch nicht so in Erscheinung treten als in einer Großstadt. Ferner sind auch die Stichtage der verschiedenen Indexberechnungen verschieden. Die Reichsindexziffer wird jeweils auf Grund der Teuerung vom Montag berechnet. Außer den Lebenshaltungs-Indexziffern gibt es bekanntlich noch eine „Großhandelsindexziffer". Diese wird in der Hauptsache errechnet aus dem Preisstande der Waren im Großhandel. Die Grundlage für diese Berechnung bilden in der Hauptsache die Einfuhrwaren, die nach dem Stand der Devisenkurse gehandelt werden.

Grundzahl und Schlüsselzahl. In manchen Geschäftszweigen ist man seit einiger Zeit schon zur „Grundzahl" und „Schlüsselzahl" übergegangen, die zusammen den Tagespreis ergeben. Diese Berechnungsart ist auch als Ersatz für die reine Goldmarkberechnung anzusehen. Die Grundzahl ist größtenteils (aber nicht immer) gleich dem Friedenspreis von 1914. In einzelnen Fällen sind auf die Friedenspreise noch Zuschläge gemacht worden. Die Schlüsselzahl dagegen richtet sich selbstverständlich nach dem allgemeinen Entwertungsfaktor, wobei natürlich der Dollarstand auch wieder eine Hauptrolle spielt. Mitbestimmend in der Hauptsache sind die Einkaufs- bezw. Verkaufsbedingungen der Grossisten. Der erste Geschäftszweig, der mit „Grundzahl und Schlüsselzahl" rechnete, war der Buchhandel.

= **Der Goldumrechnungssatz bei wertbeständigen Steuerkonten.** Für die Umrechnung des bei Bezahlung der Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und der Rhein-Ruhr-Abgabe auf wertbeständiges Steuerkonto gutgeschriebenen Goldmarkbetrages ist maßgebend der Mittelkurs zwischen dem amtlichen Berliner Geld- und Briefkurs des Dollars, Auszahlung Neuyork des letzten Notierungstages vor dem Anrechnungstage. Dieser Kurs wird täglich bekanntgemacht. War die Steuer schon vor dem Tage fällig, an dem der Ausweis zur Anrechnung vorgelegt wird, so wird der Umrechnung der Dollarkurs des Fälligkeitstages zu Grunde gelegt.

= **Eintrittsmöglichkeit für den Reichsbankdienst.** Die Reichsbank bedarf zur Erfüllung ihrer Aufgaben, deren Kreis seit Beendigung des Krieges eine erhebliche Erweiterung erfahren hat, einer entsprechenden Vermehrung ihres Beamtenstandes. Zur Erreichung dieses Zieles hat das Reichsbank-Direktorium es ermöglicht, daß jungen Kaufleuten, die neben der Reife für Obersekunda einer höheren Lehranstalt eine mindestens 3½jährige kaufmännische Tätigkeit in einem Bank- oder namhaften Handlungshause aufzuweisen haben, bei ihrem Eintritt in den Reichsbankdienst außer den Bezügen nach Besoldungsgruppe VII der Reichsbeamtenbesoldung eine Bankzulage in Höhe von 25 Prozent zu Grundgehalt und Ortszuschlag, sowie des hierauf gezahlten allgemeinen Teuerungszuschlages gewährt wird. Bei Aufrücken in die Besoldungsgruppe VIII und darüber erhöht sich die Bankzulage auf 40 Proz. Die Reichsbanklaufbahn bietet neben den Vorzügen der freien kaufmännischen Tätigkeit auch die Vorteile der Beamtenlaufbahn, insbesondere die dauernde Anstellung nach einer Bewährungsfrist und das Recht auf Pension und Hinterbliebenenversorgung.

= **Fahrpreiserhöhung.** Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen erhöhen mit Wirkung von heute ab wiederum ihre Fahrpreise. Näheres hierüber besagen die Aushänge in den Wagen.

= **Das Finanzamt** erläßt im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe zwei ausführliche Bekanntmachungen, die sich mit der Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn für die zweite Kalenderwoche des Monats Oktober und der Neuregelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn befassen.

= **Städtische Symphoniekonzerte in der Stadthalle.** Für das am Dienstag, den 16. Oktober stattfindende 1. städtische Symphoniekonzert können heute Eintrittskarten noch nicht verausgabt werden, da infolge der unsicheren Währungsverhältnisse noch kein festes Honorar mit dem Bochumer Orchester vereinbart werden konnte. Der Kartenverkauf findet nunmehr bestimmt am Freitag und Samstag (12. und 13. Okt.) für die Vormieter und am Montag und Dienstag (15. und 16. Oktober) für Nichtvormieter statt.

= **Zuckerbelieferung im Oktober.** Die Hauptgeschäftsstelle des „Zuckerverkehrs 1922/23" teilt mit, daß auf den Kopf der Bevölkerung im Oktober 1½ Pfund Mundzucker ausgegeben ist. — Soweit die Verbraucher Zuckerkarten nicht mehr beizubringen vermögen, kann von einer Belieferung dieser Menge auf Zuckerkarte abgesehen werden. Im übrigen wird aber von dem Kleinhandel gefordert, daß er den Zucker bei eventl. markenfreier Abgabe nach dem 1. Oktober nur in geringen Mengen abgibt. Pflicht des Kleinhandels muß es sein, durch Beschränkung der Abgabe von Zucker zu verhindern, daß in der Zeit des Ueberganges Zuckermangel in der Bevölkerung eintritt. Im Laufe des Oktober wird dann auch wohl bereits Zucker aus der neuen Ernte im freien Handel auf den Markt kommen.

= **Was die Eisenbahnfahrt heute kostet.** Mit der nunmehr in Kraft getretenen Erhöhung der Personenfahrpreise um 50 v. H. ist die Stichzahl auf 30 Millionen gestiegen. Es kostet daher jeder Kilometer in der ersten Klasse 5 940 000 Mk., in der zweiten Klasse 2 970 000 Mk., in der dritten Klasse 990 000 Mk. und endlich in der billigen vierten Klasse 660 000 Mk.

= **Ruhrdukaten und Ruhrspende.** Ruhrdukaten werden von der Landesbank in Münster i. W. an Sammler nur noch abgegeben, wenn einschließlich des Nennwertes von 10 000 Mark eine Ruhrspende von 50 Millionen Mark (bisher 20 Millionen Mark) gezahlt wird. Es handelt sich dabei um das bekannte von der Provinz Westfalen ausgegebene Notgeld aus Bronce mit echter Vergoldung, welches auf der einen Seite den Kopf des Ministers vom Stein, auf der anderen das Wappen der Provinz Westfalen zeigt.

= **Erhöhung der Telegramm- und Fernsprechgebühren.** Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung wird vom 12. Oktober ab die Telegraphen- und Fernsprechgebühren erneut erhöhen. Gewöhnliche Telegramme des Fernsprechverkehrs werden 16 Millionen Grund- und 8 Millionen Wortgebühr kosten, Ortsgespräche 10 Millionen. Die anderen Gebührensätze erhöhen sich entsprechend.

= **Das Notgeld der „Ruhr-Lippe-Bergbau-Gesellschaft".** Wie bereits mitgeteilt, hat die Aktien-Gesellschaft „Ruhr-Lippe-Bergbau" im August d. Js. für 50 Milliarden Notgeld — die einzelnen Stücke zu 5 Millionen — drucken lassen, ohne die vorgeschriebene Deckung zu leisten. Die gegenwärtigen Besitzer dieser Scheine, die vergeblich verhandten, die in Zahlung zu geben, wollen der Kriminalpolizei in Bochum, welche die Ermittelungen führt, oder der nächsten Polizei-Verwaltung

mitteilen, wieviel Notgeldscheine sie noch im Besitz haben und wann sie die Stücke vergeblich der oben genannten Firma zur Einlösung präsentiert haben.

= **Eine gefährliche Schwindlerin.** Am 5. Oktober wurde in einem hiesigen Warenhause eine raffinierte Schwindlerin festgenommen. Sie hatte dort größere Einkäufe gemacht, war mit den Kaufzetteln aus dem Geschäft gegangen und hatte dieselben mit einem falschen Stempel (Bezahlt) versehen. Dann war sie wieder zurückgegangen und hatte sich an den Ausgabetischen die Waren aushändigen lassen. Trotzdem die Fälschung ziemlich plump war, ist es der Betrügerin mehrfach geglückt, die Packerinnen zu täuschen. Bei ihrer Festnahme hatte sie noch mehrere unbezahlte Zettel in der Handtasche. Im ganzen hatte sie an dem Tage für 68 Milliarden Mark gekauft. Die Schwindlerin, eine junge Frau von 21 Jahren trat ziemlich elegant auf und hat nach ihren eigenen Angaben mit einem Helfershelfer zusammengearbeitet.

= **Wäschediebstahl.** In der Weststraße wurden von einem verschlossenen Trockenboden Wäschestücke entwendet.

Aus der Umgegend.

)(**Wattenscheid,** 9. Okt. In der Nacht zum 6. Oktober wurde in der Chausseestraße in den Keller eines Gastwirtschen eingebrochen und 60 Flaschen Wein, 25 Flaschen Liköre und 25 Flaschen Fleischbauer, Steinhäger und Kognak gestohlen.

* **Wattenscheid,** 9. Okt. Bekanntlich sind vom Ruhrsiedlungsverband mehrere größere Verkehrsstraßen geplant, von denen eine mit der Bezeichnung OW. 4 über Wattenscheid führt. So weit Wattenscheid in Betracht kommt, ist folgende Linienführung vorgesehen: Die Straße nimmt ihren Ursprung in Krefeld und führt über Duisburg, Essen und Leithe nach Wattenscheid. Sie wird von Leithe kommend, südlich am katholischen Friedhof vorbeiführen, die Hauptstraße Westenfeld schneiden, durch den älteren Teil des evangelischen Friedhofes gehen und dann weiter die Heidestraße in Westenfeld benutzen, die bekanntlich parallel mit der Bochumerstraße läuft. Von dort aus wird die Straße nach Bochum bis Soest weitergeführt.

* **Günnigfeld,** 9. Okt. Nach einer Mitteilung der Verwaltung der Zeche „Hannover" ist die Kokereianlage von den Franzosen geräumt worden. Die Zeche hat sofort die Vorarbeiten für die Instandsetzung der Oefen wieder aufgenommen, so daß damit zu rechnen ist, daß etwa zwischen 15. und 20. November die Gaslieferung wieder aufgenommen werden kann. Vorgestern wurde auch die unterirdische Bergbauarbeit wieder aufgenommen. Allerdings kann vorerst nur ein Teil der Belegschaft mit der Kohlenförderung beginnen, da zunächst noch Reparaturarbeiten auszuführen sind.

* **Buer,** 9. Okt. Einem Anwohner der Dorstenerstraße wurde ein Fahrrad im Werte von 10 Milliarden, einem Anwohner der Gladbeckerstraße ebenfalls ein Fahrrad im Werte von 20 Milliarden aus der verschlossenen Wohnung, einem Anwohner der Essenerstraße eine Manchesterjoppe im Werte von 5 Milliarden Mark gestohlen. Ferner einer Anwohnerin der Bäckenkampstraße aus ihrer verschlossenen Wohnung Bekleidungsstücke und ähnliches im Werte von etwa 145 Milliarden, einem Anwohner der Lindenstraße ein Fahrrad für 12 Milliarden, das er vor dem hiesigen Rathaus aufgestellt hatte, entwendet.

* **Buer,** 9. Okt. In einer Bäckerei auf der Essenerstraße explodierte infolge plötzlich einsetzenden Gasdrucks ein Dampfrohr. Der Backofen wurde erheblich beschädigt. Durch den starken Luftdruck wurden zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Die Gewalt der Explosion erhellt schon daraus, daß in den angrenzenden Räumen einzelne Möbelstücke umstürzten.

* **Waltrop,** 9. Okt. Die 14 Jahre alte Franziska L. von hier wurde vor einigen Tagen, mittags gegen 12.30 Uhr, als sie ihrem Vater das Essen bringen wollte, „Im Siesen", in der Nähe der Eisenbahn, von einem jungen Mann überfallen und zu Boden geworfen. Der Mann versuchte dem Kinde ein Taschentuch in den Mund zu stecken, um es am Schreien zu hindern und sich dann an ihm zu vergreifen, was ihm jedoch nicht gelang, da das Kind sich energisch zur Wehr setzte. Der erst 17 Jahre alte Täter ist ermittelt und zur Anzeige gebracht.

* **Süsten,** 7. Okt. „Treu deutsch" zeigte sich eine Brieftaube des Herrn Julius Zeltrup. Anfang März d. J. sandte Genannter ein Kistchen mit zwei Brieftauben nach Hamburg. Seitens der Bahnpost wurde der Fehler gemacht, daß anstatt in Schwerte umzuladen, das Kistchen durchbefördert wurde nach Hagen. Bei der Kontrolle Dengsten ereilte die Tauben das Geschick der Beschlagnahme. Vermutlich sind die Tauben dann nach Frankreich befördert. Heute nun, nach sieben Monaten, kommt eine Taube trotz des schlechten Wetters am Dienstag, 2. Oktober, nachmittags gegen 3 Uhr, ermüdet auf dem heimatlichen Schlage wieder an. Wenn auch diese Taube im Jahre 1922 vom Osten her von Schneidemühl 650 Kilometer glatt zurücklegte, so ist diese Leistung vom Süden her nach siebenmonatlicher Internierung sicherlich beachtenswert.

Turnen • Sport • Spiel.

Deutsche Jugendkraft.

Bulmke — Sportring 22 Essen 4 : 1.

Bulmke hatte am Sonntag die erste Elf Essens als Gast. Leider konnte das Spiel nicht zur festgesetzten Zeit ausgetragen werden. Die reguläre Spielzeit mußte um eine halbe Stunde gekürzt werden. Durch den starken Regen war der Platz sehr aufgeweicht, weshalb kein einwandfreies Spiel geführt werden konnte. Um 4.45 Uhr pfeift der Schiedsrichter, ein Herr aus Essen, das Spiel an. Bulmke hat Platzwahl und spielt mit dem Wind im Rücken. Sogleich nach dem Anstoß der Gäste findet man diese vor dem Tore Bulmkes, doch landet der Angriff im Aus. Aus einem gut hereingegebenen Ball kann der Mittelstürmer Bulmkes in der 15. Minute das erste Tor einsenden. Da der Platzverein nur mit 10 Mann spielt, kommen die Gäste des öfteren durch und schaffen sehr brenzliche Situationen vor dem Bulmker Tore, doch weiß der Torwart im Verein mit der Verteidigung vorläufig sein Heiligtum reinzuhalten. Fünf Minuten vor Halbzeit gelingt es dem Halbrechten der Gäste gleichzuziehen. Nach der Halbzeit ist Bulmke weiter in Front. Im Strafraum wurde ein Spieler des Platzvereins unfair behandelt. Der darauf vom Schiedsrichter gegebene Elfmeter wurde zum zweiten Tor verwandelt. Zehn Minuten später kommen die Blauweißen zum dritten Erfolge. Der Sieg des Platzvereins ist jetzt sichergestellt. Essen läßt merklich nach. Das Tor der Gäste gerät des öfteren in Gefahr. Die Ecken, die der Platzverein zugesprochen erhielt, verliefen ergebnislos. Durch einen scharfen Schuß des Linksaußens der Blauweißen kommen diese zum vierten Tor. Nach Anstoß bringen die Gäste noch einmal vor, aber es gelingt ihnen nicht mehr zu einem Erfolge zu kommen. Bald darauf pfeift der Schiedsrichter das Spiel, dem er ein umsichtiger und gerechter Leiter war, ab. Der beste Mann war der Mittelläufer. Die Mannschaft des Platzvereins zeigte ihr gewohntes Können wie in den letzten Spielen.

Bulmke I. Jug. — Essen 1. Jug. 2 : 0.

Turn- u. Ballspielv. Ueckendorf 10 1 — Neustadt 1 1 : 0.

Gleich zu Beginn setzt ein recht flottes Spiel ein, jedoch ist vorerst keine Mannschaft im Vorteil. Spannende Momente vor den Toren wechseln sich in schneller Reihenfolge ab. In der 25. Minute kann dann das einzigste Tor des Tages getreten werden. Bis zur Halbzeit offenes Feldspiel, wobei Ueckendorf leicht im Vorteil ist. Nach der Halbzeit setzt eine leichte Schwächeperiode Ueckendorfs ein. Neustadt drängt stark, doch zerschellen alle Angriffe an der guten Arbeit des Torwarts und der beiden Verteidiger. Dann hat sich Ueckendorf wieder erholt und stattet dem Neustadter Tor gefährliche Besuche ab. Doch sind bis Schluß Erfolge nicht mehr zu erzielen. Ueckendorfs Mannschaft im allgemeinen gut, vergißt in der Regel im Sturm das Drängen. Neustadt als Neuling seiner Klasse führte sich gut ein und stellt ein flinke, eifrige Mannschaft ins Feld.

T. u. B. Ueckendorf 19 1. J. — Neustadt 1. J. 1 : 0.

Das einzigste Tor resultierte aus einem Strafstoß. Ein Ueckendorf zugesprochener Elfmeter wurde vom Neustadter Torwart gehalten.

Adler Gelsenkirchen — Sportfreunde Rotthausen 1919 3 : 5.

Rotthausen kann als die glücklichere Elf als Sieger den Platz verlassen.

Spielvg. Gelsenkirchen 2 — Adler 2 1 : 5 (ausgebr.)
Horst-E. 1. Jug. — Adler 1. Jug. 0 : 8.

Ringen.

Am heutigen Dienstag standen sich im ersten Kampf Bar und Pflugrath gegenüber. Dieses Ringen endete nach ziemlich gleichwertigen Kampfe mit unentschieden. Beide Kämpfe wurden wiederum wie auch in den vorangegangenen Tagen reichlich belohnt. Der nun folgende Kampf brachte Schadi und Stolzenwald auf den Teppich. Auch dieser spannendste Kampf des Tages, der die beiden Hauptgegner zusammenbrachte, mußte nach 20 Minuten als unentschieden abgebrochen werden. Im letzten und Entscheidungskampfe Kubeck gegen Sidow gelang es dem flinkeren Kubeck den Sieg zu erringen. Die für den Sieger ausgesetzte eine Milliarde fiel ihm zu.

Handel und Gewerbe.

1 Dollar = 1197 000 000 Mark.

Amtliche Devisenkurse.

	9. Oktober		6. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	473812500	476187500	329175000	330825000
Belgien	638400000	64160000	41895000	42105000
Italien	54453500	54736500	37506000	37694000
England	5468250000	5530750000	3790500000	3809500000
Amerika	1197000000	1203000000	835905000	840095000
Frankreich	72817500	73182500	49875000	50125000
Schweiz	215460000	216540000	149625000	150375000
Dtsch.-Oest.	17157	17243	11770	11830

Die Preise verstehen sich für je eine Paritätseinheit (ein Gulden, ein Franken eine Krone usw.) ebenso für Deutsch-Oesterreich (eine Krone).

Im 5-Uhr-Freiverkehr waren der Dollar zu 2085 Millionen, das engl. Pfund zu 9500 Millionen und der Gulden zu 820 Millionen Mark gesucht.

Phantastische Kurssprünge.

Berliner Devisenbericht.

= **Berlin,** 9. Okt. (Telegr.) Die Steigerung der Devisenpreise setzte sich in ungewöhnlichem Ausmaße heute fort. Nach Gründen dafür braucht man bei der Verworrenheit der Lage, die durch die Vorgänge im Rheinland angesichts der Erhöhung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau noch verschärft wird, nicht zu suchen. Im Freiverkehr setzten London und Neuyork mit 5,3000 bzw. 1,160 Milliarden ein und erreichten gegen 12 Uhr den Höchstbestand mit ungefähr 7,6 bzw. 1,6 Milliarden Mark. Dabei handelt es sich zumeist um gesprochene Kurse, da nur sehr wenig Ware herauskommt. Amtlich erfolgte die Festsetzung bei ungefähr gleichen Zuteilungen wie gestern auf der Grundlage von 5,3 bzw. 1,2 Milliarden. Kurz danach hörte man aber bereits wieder Kurse von 7,3 bzw. 1,550 Milliarden Mark. Unter diesen Verhältnissen ist nach Meinung der Börsenkreise für morgen mit einer Fortsetzung der Erhöhung des Kursstandes an die Geldentwertung zu rechnen. Die Kurse für Dollarschatzanweisungen bzw. Goldanleihe wurden heute erstmals an Börsenruhetagen mit 1,500 bzw. 1,200 Milliarden Mark amtlich festgesetzt.

Berliner Produktenbericht.

)(**Berlin,** 9. Okt. (Telegr.) Bei der erneuten riesigen Steigerung der Devisenpreise hört das Angebot zu Markpreisen an der Produktenbörse mehr und mehr auf und was herauskommt, wird in Goldmark offeriert. Die von der Reichsgetreidestelle weiter vorgenommenen Roggenkäufe vollziehen sich in der Hauptsache gegen Hingabe von Goldanleihe. Somit hält sich die Unternehmungslust bei den jetzigen Verhältnissen in sehr engen Grenzen. Die Mühlen sind mit der Auffüllung ihrer Weizenvorräte sehr vorsichtig geworden und auch die Brauereien haben ihre Käufe bei dem jetzigen Preisstand eingestellt. Nur seitens der Graupenfabriken und zu Futterstoffzwecken zeigt sich anhaltender Bedarf. Die Preise haben sich in Anpassung an den Währungsverfall weiter wesentlich erhöht.

Die Kreditaussichten für Deutschland.

)(**Berlin, 9. Okt. (Telegr.) Nach den letzten Blättermeldungen über die Kreditaussichten für Deutschland im Ausland erfährt die „Zeit", wenn auch das offizielle Amerika aus seiner bisherigen Reserve wohl nicht herausgetreten werde, so sei es doch Tatsache, daß amerikanische Bankengruppen Interesse für die deutsche Währungsbank gezeigt haben und daß große Aussicht auf einen befriedigenden Abschluß der Verhandlungen über eine Beteiligung dieser Gruppen bestehe. Ebenso schweben erfolgversprechende Verhandlungen mit anderen ausländischen Finanzgruppen zu dem Zweck, große Warenkredite für Deutschland ähnlich dem seinerzeit mit Holland abgeschlossenen zu erreichen.**

Der Umrechnungskurs für Devisenerfassung.

Berlin, 9. Okt. (Telegr.) Der Kommissar für Devisenerfassung teilt mit: In der Bekanntmachung über Umrechnungskurse auf Grund des § 17 Abs. 2 der Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Reichspräsidenten über Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände vom 30. August 1923 bis 7. September 1923 ist der Umrechnungskurs des englischen Pfundes mit 1 = 19,50 Goldmark angegeben. Dieser Kurs ist unzutreffend, es muß heißen 1 englisches Pfund gleich 19 Goldmark. Eine entsprechende Druckfehlerberichtigung befindet sich im Reichsgesetzblatt.

Trotz dieser Berichtigung ist jedoch in zahlreichen Fällen die Ablieferung in der Weise bewirkt worden, daß der unrichtige Umrechnungskurs von 19,50 bei der Errechnung des abzuliefernden Betrages zu Grunde gelegt worden ist. Infolgedessen wird in vielen Fällen gerade aus diesem Grunde ein Betrag von weniger als 1 bezw. 2 Goldmark für je 10 000 Mk. der ersten Teilrate der Brotversorgungsabgabe entrichtet worden sein und es wäre demgemäß nach § 8 der Verordnung vom 25. August 1923 die eidesstattliche Erklärung abzugeben. Die auf die falsche Veröffentlichung zurückzuführende Minderablieferung soll jedoch den Abzuliefernden nicht zum Nachteil gereichen; es bedarf daher in diesem Falle der Abgabe der Erklärung nicht.

Schlüsselzahlen.

)(**Leipzig,** 9. Okt. (Telegr.) Der Buchschlüssel des Börsenvereins ist ab 10. Oktober 170 Millionen.

= **Berlin,** 9. Okt. (Telegr.) Der deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Die Schlüsselzahl ist ab 10. Oktober auf 7 500 000 erhöht worden.

)(**Berlin,** 9. Okt. (Telegr.) Der Apothekerindex für Waren und Gefäße beträgt ab 11. Oktober 2 900 000 für das unbesetzte und 3 900 000 für das besetzte Gebiet.

Das Reichsbankdirektorium stimmt der Abänderung des Bankgesetzes zu.

Berlin, 9. Okt. (Telegr.) In der außerordentlichen Generalversammlung der Reichsbank legte der Vorsitzende, der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Havenstein, den im Reichsbankdirektorium aufgestellten Entwurf zur Abänderung des Bankgesetzes vor. Die Abänderung, die zusammenhängend mit der Gründung der Währungsbank notwendig wird, fand die einmütige Zustimmung der Generalversammlung. Zugleich wurde das Reichsbankdirektorium ermächtigt, Aenderungen des Gesetzentwurfes, die sich bei der weiteren Behandlung durch die gesetzgebenden Faktoren ergeben sollten, ohne nochmalige Einberufung einer Generalversammlung lediglich im Einvernehmen mit dem Zentralausschuß zu beraten. Die Einzelheiten werden der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht, sobald der Entwurf aus dem Stadium der Vorberatung herausgekommen ist und dem Reichstage vorgelegt wird.

Essener Börse.

h. **Essen,** 8. Okt. Die Essener Kurenbörse verkehrte im Einklang mit der katastrophalen Markentwertung in durchaus fester Haltung. Sämtliche Marktgebiete hatten Kurssteigerungen in erheblichem Maße aufzuweisen und die Kurserhöhungen betrugen in vielen Fällen Verdoppelungen gegenüber dem letzten Kursstand. Die einzelnen Gebiete hatten lebhaftes Geschäft. Trotzdem waren die Umsätze sehr klein, so daß jegliches Angebot fehlte und die Effektenbesitzer ihre Aktien nicht aus der Hand zu geben gewillt sind angesichts der weiteren Entwertung der Papiermark. Nächste Börse in Essen.

Essener Getreidebörse.

h. **Essen,** 9. Okt. Die Essener Getreidebörse verkehrte unter dem Einfluß der starken Steigerung der Devisenpreise in durchaus fester Haltung. Die Umsätze blieben mit Rücksicht auf die Geldknappheit beschränkt. Es wurden unverbindlich folgende Preise genannt: (per 50 Kg.) Weizenmehl (Bäckermehl) 3,2—3,3 Milliarden Mk., Roggenmehl 2,2 Milliarden Mk., gewöhnliches Weizenmehl 2,8 Milliarden Mk., Landweizen per Zentner 1,4 Milliarden Mk., Roggen per Zentner 1,3 Milliarden Mark.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

h. **Dortmund,** 9. Okt. Aufgetrieben waren 319 Stück Großvieh, 129 Kälber, 179 Schafe und 559 Schweine. Es wurden im Engroshandel bei steigenden Preisen bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen 3800—5000, Bullen 3200—4500, Färsen und Kühe 2700—5000, Kälber 4500—7000, Stallmastschafe und Jungvieh nicht notiert, Weidemastschafe 2500—5200, Schweine 8000—9500 Millionen Mk. Tendenz: flott.

Niederrhein. Wetterdienst Aachen-Essen.

)(Die Wetterlage zeigt keine Aenderung. Wir haben daher in den nächsten Tagen mit Fortdauer des vielfach trüben und regnerischen Witterung zu rechnen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Kleinhandelspreis ist vom 9. 10. 1923 ab erneut festgesetzt und zwar: 25106
Für 1 Liter Vollmilch 25 000 000 Mk.
Für 1 Liter Magermilch 12 000 000 Mk.
Für die hiesige Landwirtschaft erhöht sich demnach der Milchpreis bei Abgabe ihrer erzeugten Milch an die hiesige Milchversorgung auf 18 000 000 Mark. 25106

Gelsenkirchen, den 9. Oktober 1923.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Nach Anhörung der Vertreter der hiesigen Bäckerinnung werden die **Preise für freies Gebäck** ab 10. Okt. 1923 wie folgt festgesetzt: 25105

Stuten (nur für Kranke) . . Pfd. 60 000 000 Mk.
Grau- oder Kasselerbrot aus 70 % Mehl 3 Pfd. 135 000 000 Mk.
Grau- oder Kasselerbrot aus 85% Mehl 3½ Pfd. 130 000 000 Mk.
Schwarzbrot . 3½ Pfd. 95 000 000 Mk.
Schwarzbrot, geschnitten . 1 Pfd. 31 000 000 Mk.

Die Abgabe darf nur in vollen Pfunden erfolgen. Mindergewichte sind nicht zugestanden.

Wer vorstehende Preise überschreitet, macht sich des Vergehens der Preistreiberei (Verordnung vom 8. Mai 18. R. G. Bl. S. 395) schuldig. Außerdem hat der Betreffende die Schließung seines Geschäftes wegen Unzuverlässigkeit zu erwarten.

Gelsenkirchen, 10. Oktober 1923.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die **Schlachthofbenutzungsgebühr** beträgt ab 11. Oktober 1923 9 000 000 Mark je Kilogramm. 25119

Die Inhaber der Kühlzellen haben für den Rest der Kühlperiode eine Gebühr von 5 Goldmark, bewertet nach dem Dollarstand vom 12. Oktober, zu entrichten. Die Entrichtung ist innerhalb 5 Tagen zu leisten, darnach ist der Betrag entsprechend aufzuwerten.

Gelsenkirchen, den 9. Oktober 1923.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die neuen sofort in Kraft tretenden **Gebühren für die städtischen Friedhöfe** können im Zimmer 15 der Vestaloisschule eingesehen werden. Auskunft wird darüber auch in den Dienstzimmern der Gartenverwaltung und der städtischen Friedhöfe erteilt.

Gelsenkirchen, den 9. Oktober 1923. 25062
Der Oberbürgermeister.

Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.

Die Heberolle über eine zweite Nachtragsumlage, die in einem noch bekannt zu gebenden Vielfachen des letzten Beitrags beitebt und als Mindestbeitrag vorläufig das zehnfache Porto eines Fernbriefes bis zu 20 Gr. vorsieht, liegt vom 10. d. Mts. ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten auf der städtischen Steuerkasse, Buchhalterei 7, aus. Binnen 2 Wochen nach Ablauf der Auslegefrist kann gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschaftsvorstande in Münster, Warendorferstraße 25, Widerspruch erhoben werden. Der Widerspruch entbindet nicht von der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages. Der Zahlzettel ist dem Widerspruch beizufügen. 25093

Gelsenkirchen, den 8. Oktober 1923.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung des Finanzamtes.

Betr.: Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn für die zweite Kalenderwoche des Monats Oktober 1923.
(8.—13. Oktober).

Der Betrag von 10 vom Hundert des Arbeitslohnes ermäßigt sich:

1. für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau
   a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen um je 1 382 400 Mk. (bisher 1 036 800 Mk.),
   b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage um je 230 400 Mk. (bisher 172 800 Mk.),
   c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume um je 57 600 Mk. für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden (bisher 43 200 Mk.)
2. Für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind im Sinne des § 17 Abs. 2 E. St. G.
   a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen um 9 216 000 Mk. (bisher 6 912 000 Mk.),
   b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage um 1 536 000 Mk. (bisher 1 152 000 Mk.),
   c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume um 384 000 Mk. für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden (bisher 288 000 Mk.).

   Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht gerechnet.
3. Zur Abgeltung der nach § 13 Abs. 1 Nr. 1—7 E. St. G. zulässigen Abzüge (Werbungskosten usw.).
   a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen um 11 520 000 Mk. wöchentlich (bisher 8 640 000 Mk.),
   b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage um 1 920 000 Mk. (bisher 1 440 000 Mk.),
   c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume um 480 000 Mk. für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden (bisher 360 000 Mk.).

Auf Antrag ist eine Erhöhung dieser Beträge auszulassen, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß die ihm zustehenden Abzüge im Sinne des § 13 Abs. 1 Nr. 1—7 E. St. G. den Betrag von wöchentlich 115 200 000 Mk. um mindestens 11 520 000 Mk. wöchentlich übersteigen. Ueber den Antrag entscheidet das Finanzamt.

Stehen Abzüge in wirtschaftlichem Zusammenhange mit anderen Einkommen als Arbeitslohn, so sind sie zunächst von den anderen Einkommen abzusetzen, nur insoweit diese Abzüge das andere Einkommen übersteigen, sind sie in die Abzeltung einbegriffen.

Vorstehende Bestimmungen treten ab 8. Oktober 1923 mit der Maßgabe in Kraft, daß die darin vorgesehenen Ermäßigungen bei jeder nach dem 7. Oktober 1923 erfolgenden Zahlung von nach dem 7. Oktober 1923 fällig gewordenem Arbeitslohn Anwendung finden. 25076

Die Bewertung der Natural- und Sachbezüge erfolgt zu denselben Sätzen wie in der ersten Woche des Monats Oktober.

Gelsenkirchen, den 8. Oktober 1923.
Finanzamt.

Bekanntmachung des Finanzamtes.

Neuregelung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab treten für den Steuerabzug vom Arbeitslohn grundlegende Aenderungen ein. Bisher wurden die Beträge, um die sich der 10 v. H. des Arbeitslohns betragende Steuerabzug nach dem Familienstand des Arbeitnehmers und für Werbungskosten ermäßigt, zahlenmäßig durch Verordnung festgesetzt und veröffentlicht, sobald die Lohnentwicklung eine Neuregelung erforderlich machte. Die fortschreitende Geldentwertung und die damit verbundene Erhöhung der Löhne und Gehälter sowie die Werbungskosten haben es erforderlich gemacht, die Ermäßigungen in kürzeren Abständen als bisher der Entwicklung anzupassen. Die Verordnung vom 27. Sept. 1923 sieht daher eine automatische Anpassung der Ermäßigungen durch Anschluß an den jeweiligen Lebenshaltungsindex vor. Hiernach hat der Arbeitgeber künftig die Ermäßigungen selbst zu berechnen. Dabei ist von den **in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen** Ermäßigungssätzen auszugehen. Diese Sätze sind mit einer vom Reichsminister der Finanzen auf Grund der Entwicklung des Lebenshaltungsindex ermittelten und öffentlich bekanntgemachten Verhältniszahl zu vervielfachen. Die Regelung findet erstmalig auf den Arbeitslohn Anwendung, der nach dem 30. September 1923 fällig geworden und gezahlt worden ist. Die Verhältniszahl ist jeweils bei der Berechnung des Steuerabzugs von dem Arbeitslohn zugrunde zu legen, der bis zum Ablauf der Kalenderwoche fällig geworden und gezahlt worden ist, für die die Verhältniszahl festgesetzt wird.

Die Verhältniszahl beträgt für die erste Kalenderwoche des Oktober **„sechs"**, für die zweite Kalenderwoche des Oktober **„acht"**. Bei der Berechnung des Steuerabzuges von dem in der Zeit vom 1.—6. Oktober einschl. fällig gewordenen und gezahlten Arbeitslohns sind also die Ermäßigungen **der zweiten Septemberhälfte** mit „sechs", für die Zeit vom 8.—13. Okt. mit „acht" zu vervielfachen. Dabei beträgt z. B. bei wöchentlicher Lohnzahlung die Ermäßigung für den Steuerpflichtigen und die Ehefrau in der ersten Kalenderwoche 172 800×6 = 1 036 800 Mk., für jedes Kind 1 152 000×6=6 912 000 Mk., der sogen. Werbungskostenpauschbetrag 1440000×6 = 8 640 000 Mk., für die zweite Kalenderwoche 172 800×8=1 382 400 Mk., für jedes Kind 1 152 000×8=9 216 000 Mk., der sogen. Werbungskostenpauschbetrag 1 440 000×8=11 520 000 Mk.

Die Verhältniszahl für die spätere Zeit wird jeweils als **„Verhältniszahl für Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn"** unter Angabe der Geltungsdauer durch die Tagespresse bekanntgemacht werden. Außerdem erteilt das Finanzamt über die Höhe der jeweils geltenden Verhältniszahl Auskunft. 25077

Gelsenkirchen, den 9. Oktober 1923.
Finanzamt.

ALLGEMEINE RUNDSCHAU

Wochenschrift für Politik und Kultur

Begründer: Dr. Armin Kausen

Die Allgemeine Rundschau bietet allwöchentlich von höherer Warte und in kritischem Abstand von den drängenden Ereignissen ein zusammengefasstes vollständiges

Bild des Zeitgeschehens

und der geistigen Strömungen. Sie will wissenschaftlichen Ansprüchen genügen und doch gemeinverständlich sein. Die

katholische Weltanschauung,

die sie vertritt, gibt ihr feste Haltung und einheitlichen Charakter bei größter Mannigfaltigkeit der Beiträge. Die A. R. tritt wirksam ein für die alte Geltung und

Gleichberechtigung des deutschen Volkes

in der Welt. Allem, was eine Zukunft hat, wendet sie ihr Antlitz hoffend und prüfend zu: Der Herausbildung eines neuen Volks- und Staatsbewusstseins in Deutschland, der

Völkerversöhnung

im Sinne eines christlichen Europa und der Friedensbotschaft Pius XI., der Ueberwindung des Klassengegensatzes im Berufsgedanken, der organischen Gestaltung der Gesellschaftslebens, der Jugendbewegung, der sittlichen

Veredlung unserer Wirtschaft.

Alle Kulturgebiete umschl. Literatur u. Kunst, Theater u. Film zieht die A. R. in den Kreis ihrer Betrachtungen. Eine

Kulturelle Rundschau

überblickt in jedem Monat die Fortschritte in Wissenschaft, Kultur und Technik.

Kirchliche Fragen

und religiöse Probleme werden von berufenen theologischen Mitarbeitern behandelt, u. a. in jeder 2. Nummer in einer Kirchlichen Rundschau.

Gerechten und vorurteilsfreien Stimmen Andersdenkender sind die Spalten der Allgemeinen Rundschau stets geöffnet.

Geschäftsstelle der Allg. Rundschau, München, Galeriestraße 35a/Gh.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Brillanten kauft zum Selbstverbrauch zu höchsten Tagespreisen
Hermann Meyer,
Uhrmacher und Goldwarenhändler, Florastraße 35, I. Etg. Fernspr. 2281. In der nächsten Nähe des Kaiserplatzes u. neben der Georgskirche.

Photographische Kunst-Anstalt Max Majer
Gelsenkirchen, Neustr. 25, 1. Etg., Tel. 3525.

Aufbügelanstalt „We neu"
Kampstraße 21.
Schnelle und saubere Neuanfertigung, sowie Wenden u. Ausbessern von Herren- u. Damen-Garderoben.

2½ Millionen
zahle für 24550
Weißwein flaschen
Andere Fiasch. kauft zu höchst. Tagespr. Weinhandl. Forster, Luitpoldstr. 24. Telephon 824.

Küche
zu verkaufen. 25072
Augustastraße 43, 3. Etage rechts.

Herde, Küchen
englische Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen billig zu verkaufen. 25060
O. Rosengart, Hdlg., Schlossers. 8, an der Wilhelminenstr.

Gebrauchte **Häckselmaschine** zu kaufen gesucht. 25102 Tel. 3578.

Sendung 24586
Schweine
angekommen, welche ich billig abgebe. Hochstr. 75.

Weißer 25121
Tiefbauherd,
mehrere Bettstellen mit Matr., Kommode, Anrichte u. a. mehr zu verkaufen. Sobieray, Hdlg., Wilhelminenstr. 149.

1 Gehrock-Anzug,
2 Anzüge, 2 Ueberzieher zu verk. 25112
Wannerstr. 5.

Zwei gebrauchte
Fahrräder
zu verkaufen. 35084
Kämper, Fahrradhandlg., Kampstr. 26.

Oskar Stern Werkstr. 26 Stempelfabrik

Gebrauchte, noch guterhaltene
Küche
preiswert zu verkaufen. 25117
Rotthausen, Cäcilienstraße 24. Vorzuspr. von 3½ Uhr ab.

Harmonium
gut erhalten, sowie ein fast neuer Gehrockanzug (mittlere Fig.) zu verk. 25081
Braun, Westenfeld bei Wattensch. Morgensonnenstr. 8.

Versteigerung.
Morgen, Donnerstag, den 11. Okt., nachmitt. 3½ Uhr, werde ich in meiner Auktionshalle, Restaurant „Zum Tiergarten", Marktstraße 11, wegen Auswanderung folgende gebrauchte Sachen öffentlich versteigern: 25115
1 kompl. Küche mit hochf. Mahagoni-Tiefbauherd m. Aufs., 1 hochf. 3tür. Schlafzimmer, 1 kompl. Ladeneinrichtung (4 m Theke), ferner 1 Schreibmaschine, 1 hochf. Singer-Schuhmacher-Nähmaschine, 1 kleinen Posten Gewehre, 1 hochf. eichengeschnitzten Wohnzimmerschrank, 1 Kleiderschr., Haushaltsachen, 1 groß. Schleifstein, 1 Sitzbadewanne, 3 Zimmeröfen, 1 hochf. Fuchspelz, 1 runde Theke, 1 Vertiko, 1 Waschmaschine, 1 hochf. Damenfahrrad, mehrere Bettstellen m. Matr., 1 Konzert-Harfenzither, getr. Herren- u. Damensachen usw.
Besichtigung eine halbe Stunde vorher.
Florian Klesse,
Auktionator und Taxator,
Bismarckstraße 67. Telephon 2971.

Pianola
neu, mit dazu gehörigen 35 Rollen günstig zu verkaufen. 25101
Broda & Grabosch, Orenzstr. 115.

Der Ministerpräsident wendet sich dann gegen die Bestrebungen gewisser Kreise, den Abfall vom Reiche zu fördern und Preußen aufzuteilen. Vorgänge, wie in Küstrin, leisten nur den Plänen unserer Gegner Vorschub. Niemals war Einigkeit und Geschlossenheit notwendiger als jetzt. Redner drückt die Hoffnung aus, daß man auch in Hannover diesem Gedanken sich nicht verschließe. Dann wendet sich der Ministerpräsident gegen die Erklärungen Poincares über die Düsseldorfer Vorgänge. An Hand des amtlichen Berichtes stellt er die Schuld der Sonderbündler fest und spricht der Schupo für ihr pflichttreues Verhalten den Dank der Staatsregierung aus. (Beifall.) Die Verhängung des Ausnahmezustandes sei in Uebereinstimmung mit der Staatsregierung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung erfolgt. Innere Selbstzerfleischung bedeute die Zerstörung jeder Hoffnung. Nur Einigkeit und Geschlossenheit, nur die Zurückstellung der Gegensätze können Land und Volk durch die furchtbare Zeit hinüberbringen. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit. Lärm bei den Komm.)

Das Haus tritt darauf in die Besprechung der Regierungserklärung ein.

Abg. **Limbertz** (Soz.):

Trotz Geldentwertung müsse regiert werden. Jetzt gilt es, die Produktion im Ruhrgebiet wieder aufzunehmen. Dem Vorstoß gegen die soziale Fürsorge und den Achtstundentag müßte auf das schärfste entgegengetreten werden. Redner verlangt Einhaltung der Gesetze und Tarifverträge. Die Verhandlungen zwischen Stinnes und Degoutte hätten viel böses Blut gemacht. Zur Lebensmittelversorgung seien besondere Maßnahmen notwendig. Das besetzte Gebiet stehe vor einer Hungersnot. Der Redner spricht der Staatsregierung das Vertrauen aus, daß sie gegen Putsche von rechts und links energisch vorgehe.

Abg. **Loenartz** (Zentr.)

erklärt, der Widerstand habe moralisch einen großen Erfolg gehabt. Von den Separatisten wollen die Rheinländer nichts wissen. Es gibt für die Regierung keine größere Aufgabe als die wirtschaftlichen, staatsrechtlichen und politischen Beziehungen zum besetzten Gebiete aufrechtzuerhalten. Ist es wahr, daß im Rheinland alle Notstandsarbeiten aus Sparsamkeitsrücksichten verboten sind? Von der Wehrpflicht auch des Besitzes hängt Leben und Sterben unseres Volkes ab.

Abg. **Lindeiner** (Wilder)

verurteilt die Aufgabe des passiven Widerstandes. Die Deutschnationalen seien zu den Beratungen entweder gar nicht oder ungenügend herangezogen worden. Redner erklärt, daß nach seinen Informationen Dr. Breitscheidt soeben sein Agrement als Botschafter in Paris erhalten habe. (Große Bewegung und Unruhe im ganzen Hause.) Er wendet sich gegen die Behauptung, die Deutschnationalen hätten die Kabinettskrise herbeigeführt. Er schließt, daß Preußen nicht zu Grunde gehen werde, weil noch Kräfte vorhanden sind, die an dieses Preußen glauben. (Stürmischer Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. **Kalle** (D. V.)

erklärt unter lebhaftem Hört hört, daß die Behauptung, daß Breitscheidt zum Botschafter in Paris ernannt worden sei, nicht zutreffe,

worauf Abg. Lindeiner (Wilder Deutschnatl.) erwidert, daß die Nachricht in der Presse gestanden habe und bisher nicht widerrufen worden sei.

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch mittag 12 Uhr.

Ein Protestant zu dem Weckruf der Bischöfe.

Von evangelischer Seite wird der „Schles. Volksztg." geschrieben:

„Der Hirtenbrief der katholischen Bischöfe Deutschlands hat eine weit über den katholischen Teil des deutschen Volkes hinausgehende Bedeutung. Denn wenn der Hirtenbrief auch, wie es bei einer Kundgebung hoher kirchlicher Würdenträger selbstverständlich ist, einen starken religiösen Einschlag hat, so enthält er doch in seinen klar disponierten Darlegungen und seiner offenen Sprache außerordentlich beherzigenswerte Mahnungen für das ganze deutsche Volk ohne Unterschied des Bekenntnisses und in mancher Hinsicht auch für die ganze Welt.

Mit jener Knappheit, mit der Sallust in seiner Schrift über die Verschwörung des Catilina die moralischen und sozialen Zustände des damaligen Roms darstellt, äußert sich der Hirtenbrief über die seelische und sittliche Einstellung erst der Gegner Deutschlands und dann des deutschen Volkes. Das Verhalten der Gegner würd sehr zutreffend auf die Formel gebracht: man läßt sich von dem ebenso herzlosen, als grundfalschen Motiv leiten: was dem andern Schaden bringt, gereicht mir zum Nutzen. Und wenn der Hirtenbrief sagt, daß unter den Folgen dieser Handlungen nicht nur das deutsche Volk zu leiden hat, sondern alle Völker, so ist diese Auffassung oft genug von holländischen, skandinavischen und spanischen, ja sogar von japanischen — also vom anderen Ende der Welt her ertönenden — Stimmen bestätigt worden.

Es ist besonders anzuerkennen, daß der Hirtenbrief sich nicht begnügt, die Härten und Torheit der Gegner zu verdammen, sondern auch mutig dem eigenen Volke den Spiegel vorhält. Er schildert, wie durch das Elend des Krieges und fast noch mehr der Nachkriegszeit das deutsche Volk zerfallen ist in Apathische, die nichts mehr erhoffen, in frivole Gedankenlose, die vor dem allgemeinen Zusammenbruch noch schnell schale Vergnügungen auskosten wollen, in Wucherer und Schieber, die sich an dem Elend der Nation mästen und endlich in die Revancheschreier. Diesen letzteren geht der Hirtenbrief mit fast noch härteren Worten zuleibe als den schuftigen Wucherern — mit Recht, denn wenn sie auch moralisch viel weniger verdammenswert sind, so richten sie außenpolitisch mehr Schaden an. Mit rücksichtsloser Offenheit wirft ihnen der Hirtenbrief vor: „Sie schädigen durch unbesonnene Taten Volk und Vaterland und machen sich mit ihrem ohnmächtigen Grimm nur lächerlich und verächtlich. Sie sind ebenso Gemeinschädlinge wie die, welche von neuen Kriegen und Revolutionen träumen und durch Aufruhr, Meuterei und neues Blutvergießen bessere Zeiten herbeiführen wollen."

Eine Besserung der trostlosen Zustände der Gegenwart erhofft der Hirtenbrief von Gebet, Sühne, Opferwilligkeit und Liebe. Da unsere Besprechung des Hirtenbriefes nur vom politisch-sozialen Gesichtspunkte ausgeht, so kann hier das Gebet als ein rein religiöses Mittel außer Betracht gelassen werden. Die Sühnepflicht des deutschen Volkes leitet der Hirtenbrief aus der Mitschuld am Kriege her und hier ist die vielleicht einzige Lücke in der sonst schlüssigen Beweisführung des Hirtenbriefes. Ergänzen wir diese Lücke, in dem wir sagen: die Mitschuld des deutschen Volkes am Kriegsausbruche besteht nicht etwa in einer kriegslustigen Gesinnung — von der gar nicht die Rede war — sondern darin, daß wir alle ein Vierteljahrhundert hindurch uns eine Politik haben gefallen lassen, die zwischen Umschmeichelung und Anrempelung aller anderen Völker haltlos hin- und herschwankte; die durch alle ihre Launenhaftigkeit nervös machte, sie veranlaßte uns für gefährlich zu halten und die so schließlich der Revanchepartei einen Bundesgenossen nach dem andern in die Arme trieb. Die Duldung dieser Politik, die uns der Welt gegenüber in falschem Lichte erscheinen ließ — und die klugen geistlichen Führer des katholischen Volksteils wissen sehr wohl, daß es viel weniger darauf ankommt, was wir sind, als wofür man uns hält — war eine Folge von Schwächlichkeit und Gedankenlosigkeit der Volksgesamtheit und deshalb hat der Hirtenbrief recht, wenn er verlangt, daß wir dafür durch geduldiges Ertragen unserer Leiden und durch harte, ernste und sparsame Lebensführung zu büßen haben.

Ist diese Büßung, die der Einzelne mit sich abzumachen hat, etwas Passives, so verlangen Opferwilligkeit und Liebe aktive Betätigung. Der Hirtenbrief erkennt dankbar an, wie andere Völker, in erster Reihe Amerika und Holland, uns werktätig helfen, und erklärt es mit Recht als unsere vornehmste Aufgabe, uns nicht von Ausländern in der Betätigung der Nächstenliebe für notleidende Deutsche beschämen zu lassen.

Wird diese Liebe nicht nur durch die Menschlichkeit, sondern auch durch das Gefühl der Volksgemeinschaft geboten, so ist die vom Hirtenbriefe geforderte Liebe für die Feinde ein viel schwerer zu erfüllendes Gebot. Der Hirtenbrief nennt selbst diese Liebe die „schwerste Forderung der christlichen Religion". Und doch hat der Hirtenbrief nicht nur vom religiösen, sondern auch vom politischen Standpunkte aus recht, wenn er sagt: „Wir entsagen allen Gedanken und Plänen des Hasses und der Rache; wir sinnen nicht auf Wiedervergeltung. . . Wir wollen nicht Feinde vernichten, sondern Feinde versönen . . . nicht den Frieden stören, sondern Frieden stiften. . ."

Wenn wir diesen gewiß sehr schweren Forderungen nicht entsprechen, wenn wir unsere Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit nicht bekunden, sondern wenn wir im Gegenteil, was der Hirtenbrief in seinem ersten Teil den Revanchepredigern vorwirft, „Feuer vom Himmel herabrufen möchten für die Bedränger", so leisten wir nur denen Vorschub, die uns vollends im Elende umkommen lassen möchten. Die hohe außenpolitische Bedeutung des Hirtenbriefes besteht darin, daß die Führer eines Drittels des deutschen Volkes ihren Wunsch nach Frieden und Versöhnung ehrlich und unzweideutig bekunden. Diese Bedeutung kann sich aber nur dann auswirken, wenn die Kundgebung nicht durch Torheiten von anderer Seite aus balanciert und damit hinfällig gemacht wird.

Die Macht der katholischen Idee.

Von Friedrich Muckermann, S. J.

Während noch breite Schichten unseres Volkes in den protestantischen Provinzen des Reiches in ihren alten Vorurteilen gegen die katholische Kirche so hindämmern, ist in den Kreisen der Führenden ein tiefgehender Wandel zu beobachten. Ja, man kann behaupten: Je höher irgendwo in Deutschland das geistige Niveau, um so entgegenkommender die Haltung dem Katholizismus gegenüber. Was diese Gebildeten anzieht, ist zunächst nicht der Kultus oder das Dogma, nein es ist die Ahnung, daß im Katholizismus eine seelische Einheit des Kulturlebens lebendig ist, wie sie sonst nirgends beobachtet wird. Die Tagungen katholischer Akademiker von Heidelberg und Ulm haben in der höchststehenden Presse verschiedenster Weltanschauungen eine äußerst sympathische Beachtung gefunden. Und gerade dieser Umstand war es, der immer wieder hervorgehoben und begrüßt wurde. Man sah dort Gelehrte aller möglichen Fächer, Männer der Praxis und Männer der Wissenschaft, dazu noch Menschen aus allen Teilen Deutschlands; so verschieden aber auch die Themata waren, in allen klang der gleiche Grundton. Es war ein Kontrapunkt vorhanden, und über ihm bewegte sich alles in einer mächtigen Symphonie. Sie wirkte wie Stimmen aus einer anderen Welt in das Chaos unserer Tage: Ja, hier ist noch Leben, organisches Leben, mit dem Volk verwurzelt und doch bis in die höchsten geistigen Spitzen sich entfaltend. . . Solche Gedanken drängten sich geradezu auf und mußten es auch, wo mechanische Handhabung aller Dinge uns immer mehr Atem und Freiheit raubt.

Daß diese Lebenskraft des Katholizismus auch in der Literatur sichtbar werden muß, steht zu erwarten. Ich will hier nicht hinweisen auf Namen, die doch immer ein Geschenk der Vorsehung bleiben, die scheinbar zufällig die Talente weckt. Immerhin haben Leo Weißmantel, Franz Herwig, Peter Dörfler, Heinrich Federer, von vielen Aelteren und Jüngeren zu schweigen, ihren gesicherten Platz in der deutschen Literaturgeschichte. Aber mir geht es um etwas anderes. Während überall in der Literatur von heute eine gewisse Müdigkeit und Ueberfättigung auffällt, fand ich gerade bei diesen Dichtern etwas in unserer Zeit einfach einzig Dastehendes. Sowohl bei einem Besuch bei Franz Herwig als auch bei Leo Weißmantel, um von anderen zu schweigen, wurde mir in der persönlichen Berührung des Gespräches klar: Hier sind Männer, die etwas in sich fühlen. Die etwas zu geben haben. Die sich gar nicht zu lassen wissen mit dem Reichtum ihrer Seele. Die von tiefsten Glauben durchdrungen sind, daß ihre Ideale das deutsche Volk wieder gesund und froh machen, daß sie es retten können. Gar nichts von Spenglerschem Pessimismus, gar nichts von blasierter Müdigkeit: Nein, nur Hoffnung, nur Kraft, nur Zukunft. Das ist auch der Ton, der in unseren Zeitschriften herrscht. „Hochland", „Stimmen der Zeit", „Literarischer Handweiser", „Volkskunst" — vom „Gral" will ich nichts sagen, da ich ihn selbst herausgebe — sie alle bringen in jedem Heft Ermutigendes, Echtes und gerade auch auf literarischem Gebiet Hoffnungsvolles. Und gerade an meiner Stelle, in der Redaktion einer literarischen Zeitschrift, erfahre ich es immer wieder, noch jüngst bei Johannes Weinrich, wieviel literarische Zukunft in unserem Glauben steckt.

Wenn doch das katholische Volk und das deutsche überhaupt mehr begreifen wollte, was es an diesen Dichtern hat! Bleibt es nicht bedauerlich, wenn manche von den genannten in nichtkatholischen Kreisen mehr gelesen, eifriger gewürdigt werden als bei uns? Wie mancher gebildete Katholik weiß überhaupt nichts von unserer katholischen Literatur! Wie mancher zuckt mit der Achsel: Ein katholischer Dichter — kann das wohl interessant sein? Hat der wohl etwas zu sagen? Weiß ich das nicht schon alles im voraus? — Nein, es ist nicht so? Diese Männer haben etwas zu sagen, und sie sagen es in einer Form, die den Besten ihrer Zeitgenossen nicht nachsteht.

Wir Katholiken haben viele Aufgaben. In der Politik, in der Wirtschaft, im Sozialen, im Schulwesen, ja auf allen Gebieten. Da ist eine Gefahr, daß wir Dinge vergessen, die gewiß nicht so drängend sind, wie das tägliche Brot, die aber, genauer betrachet, selbst mit dem täglichen Brot zusammenhängen. Schließlich kommen doch die Zustände immer auch von den Ideen, die darin verwirklicht sind. Vergleiche Rußland und den Marxismus. Daraus folgt wieder, daß man die Ideen ändern muß, wenn man die Zustände dauernd bessern will. Nun wohl: Wenn die Not unserer Tage, das nationale und das internationale Elend zum großen Teile daher kommen, daß man die Grundsätze und die großen Gedanken und Gefühle des Christentums vergessen oder verachtet hat, und wenn diese Verachtung durch eine leichtsinnige und schlechte Literatur wesentlich mitbestimmt wurde, so liegt doch die Forderung auf der Hand, daß wir alles daran setzen müssen, um den Ideen, die aufbauen und die uns mit der Ruhe und Ordnung auch Brot verschaffen, alle Unterstützung zu leihen. Ich tue es dadurch, daß ich die Werke unserer Dichter kenne, schätze, empfehle, und wenn ich kann, auch kaufe. Es muß Leben, wirkliches Leben sein in unseren Borromäusvereinen. Zirkel können sich da bilden, von denen das Leben getragen wird und weiterwirkt. Der Unterhaltungsteil unserer Zeitungen soll gerade diese Dichter bevorzugen, sie zur Mitarbeit einladen und für die Verbreitung ihrer Werke sorgen. Wir haben schon die Dichter und Zeitschriften, aber das Publikum, das sich lebendig interessiert, das läßt noch zu wünschen übrig.

Ein Zeichen, wie unsere besten Köpfe auch in früheren Tagen diese Aufgaben begriffen haben, sind die oft herrlichen Literaturreden, die auf unsern großen Katholikentagen gehalten wurden. Es ist warlich zu begrüßen, wenn die lokalen Veranstaltungen dieser Art auch im kleineren Rahmen so wichtige Traditionen fortführen.

Im Augustheft der „Stimmen der Zeit" schreibt P. Overmans: „Heute sehen wir führende Männer aller Richtungen auf den Straßen nach Rom, die sie früher selbstbewußt oder ängstlich mieden: bei uns Hermann Bahr, in Italien Giovanni Papini, in England Gilbert Keith Chesterton, in Holland Frederik van Eeden, in Frankreich eine ganze Schar." Einen Artikel über Papini hatte Arrigo Levasti im „Hochland" geschlossen mit den Worten: „Die Triebkraft der Bewegung — die auch Papini zum Katholizismus geführt hatte — ist der Glaube und die Liebe; und es sieht aus, als ob der Positivismus, der Rationalismus, der Atheismus jetzt für unser Land nur noch elender, sich selbst überlassener Kehrichthaufen seien. Der Himmel wird ganz blau, und neues, lebendiges Verlangen zielt nach der Höhe und Klarheit des Glaubens." Den katholischen Dichtern Deutschlands habe ich selber schon im Aprilheft des „Gral" zugerufen: „Wenn sich die Katholiken einmal mehr der Literaturwissenschaft annehmen und dabei die moderne Seele verstehen, was durch das Studium der Alten allein nicht erreicht werden kann, sondern nur durch liebevolles Sichversenken in die Kultur der Zeit, so unterliegt es keinem Zweifel, daß sie in kurzer Zeit die führenden sein werden, nicht so sehr als Einzelpersönlichkeiten, als vielmehr durch die innere Kraft einer Idee, die sieghaft sein müßte, auch wenn sie nichts für sich hätte, als nur die nüchterne, nackte Wahrheit. Gerade die Kunst ist unser eigenstes Land, gerade auf diesem Gebiete hat noch niemand unsern herrlichen Ueberlieferungen die Ehrfurcht versagt, gerade Freunde der Schönheit haben noch immer am ersten den Weg zu uns gefunden. Auf tausend Straßen schreitet heute diese Wahrheit durch die Welt, bahnt sich den Weg durch Lüge und Leidenschaft, sie soll und muß auch wieder eintreten durch das Morgentor der Schönheit. Der Zauberschlüssel dazu ist unser Erbe, warum lassen wir ihn rosten?"

Provinzielles.

* **Bochum**, 8. Okt. Der Pariser „Temps" meldet aus Düsseldorf, daß in der Nacht zum 8. Okt. zwischen Arbeitern der Grube „Hannibal" bei Bochum ein Streit ausgebrochen sei, in den auch einige Franzosen und deutsche Polizisten hineingezogen worden seien. Dabei seien zwei Deutsche und ein Franzose getötet worden.

* **Hagen**, 9. Okt. Vorgestern abend machten zwei junge Burschen in der Kölnerstraße die Probe, wer am schnellsten den Laternenpfahl hinaufklettern könne. Einer kam hinauf, der andere nicht. Einem ausschauenden 71 Jahre alten Manne riefen sie zu, wenn er auch hinauf komme, zahlten sie ihm jeder zwei Millionen Mark. Fröhlich ging der Alte auf den Scherz ein und laß im Nu oben. Hierauf bekam er von jedem das versprochene Geld. Schmunzelnd erzählte er, daß er noch nie so leicht Geld verdient hätte.

* **Hamm**, 7. Okt. Ein Schaffner einer Straßenbahnlinie geriet dieser Tage mit Fahrgästen wegen des Fahrpreises in Streit und wurde von einigen Personen angegriffen. Er erhielt einige Schläge über den Kopf, stürzte bewußtlos zusammen und starb einige Zeit darauf.

* **Lippstadt**, 7. Okt. Die hiesige Abteilung des „Phönix" (Westf. Union) hat wegen Mangels an Aufträgen ihrer gesamten Belegschaft (1600 Arbeitern) zum 17. Oktober gekündigt. Auf den Abteilungen in Hamm und Beleke ist dieselbe Maßnahme getroffen, während in Hörde schon vor 10 Tagen die Kündigung erfolgt war. Wenn auch die Maßnahme nur als eine „vorsorgliche" angesehen werden darf, so wird man doch mit einer Einschränkung des Betriebes zu rechnen haben. — Auch auf der hiesigen Metallindustrie ist den jugendlichen und unverheirateten Arbeitern gekündigt worden.

* **Dülmen**, 9. Okt. Hier machte sich auf dem Marktplatze ein etwa 12jähriger Schuljunge an einem Auto, das abgekurbelt vor dem Rathause stand, zu schaffen, sog an der Bremse, und schon setzte sich der Wagen langsam rückwärts in Bewegung. Als der Junge nun sah, was er angerichtet, versuchte er vergeblich, den Wagen in seinem Laufe anzuhalten, wurde aber von diesem durch die große Schaufensterscheibe am Kaffee Wiesmann, welche die vorstehenden Teile der Rückseite des Wagens inzwischen total zertrümmert hatten, gedrückt und erlitt gewaltige Schnittwunden am ganzen Körper, so daß er schwerverletzt zum Krankenhause gebracht werden mußte. Der Wagen, welcher einem Herrn aus Borken gehörte, fand an der Mauer des Wiesmannschen Hauses den nötigen Widerstand und blieb stehen. Der angerichtete Sachschaden dürfte sich auf über 30 Milliarden belaufen.

* **Ostönnen**, 9. Okt. Einer Frau aus der Umgegend wurde von einer Hamsterdame billiger goldgelber Kognak mit prächtigem Etikett, drei Sternen und feiner goldiger Verkapselung zum Kaufe angeboten. Als Gegenleistung wurden zwei Zentner Kartoffeln verlangt und gegeben. Als der Herr Gemahl später den Inhalt der Flasche prüfte, konnte er mit dem Dichter ausrufen: „Heda, Wein her!" es war Wasser, zwar schön gefärbtes, aber richtiges Wasser.

* **Valve**, 9. Okt. Schon seit mehr als einem Jahrzehnt beschäftigen sich Ministerium, Kreise, Städte und Gemeinden mit einem Eisenbahnprojekt von Ruhr zur Lenne, um eine Entlastung der Lennebahn herbeizuführen. Es sind Projekte Iserlohn-Finnentrop, Neuenrade-Plettenberg und Valbe-Allendorf-Finnentrop ausgearbeitet. Nachdem nun fast jährlich Beratungen von Vertretern der in Betracht kommenden Kreise mit Vertretern des Ministeriums der projektierten Strecken stattgefunden haben, ist vor einigen Tagen die Straße Sansouci-Rönkhausen von einer größeren Kommission aus dem Ministerium mit den Landräten von Arnsberg und Meschede und Stadt- und Gemeindevertretern der in Betracht kommenden Strecke bereist worden. Im Ministerium scheint man sich für diese Neubaustrecke stark zu interessieren; wann sie aber zur Ausführung kommt, kann natürlich bei den heutigen Verhältnissen nicht vorausgesagt werden. Wird die Linie ausgeführt, so hat sie nicht allein für die hiesige Gegend, sondern auch weiter darüber hinaus wegen der Abkürzung des Schienenweges zwischen der Ruhrtalbahn und der Lennestrecke in wirtschaftlicher Beziehung große Bedeutung. Das Projekt Iserlohn-Finnentrop wird dann zurückgestellt werden müssen, dagegen hat der von den Kreisen und Städten Münster, Hamm, Arnsberg, Siegen und Neheim befürwortete Ausbau einer Strecke Hamm-Neheim-Sansouci (Nord-Süddahn) immer noch Aussicht auf Verwirklichung.

* **Köln**, 9. Okt. Eine junge Frau ist auf die Straßenbahn aufgestiegen mit einem langgestreckten Bündel im Arm. Obgleich man das Gesicht nicht sieht, läßt die Form des Bündels auf ein Kindlein schließen, insbesondere, wo ein Wolltuch als äußere Hülle gewählt ist. Es ist selbstverständlich, daß die sonst fast erstorbene Höflichkeit allgemein lebendig wird, wo es sich um ein kleines Menschenleben handelt. Jeder macht geflissentlich Platz; man bietet die beste Ecke des Hinterkurs an, im Wagen erheben sich nicht weniger als drei Herren fast zu gleicher Zeit. Doch die junge Frau verzichtet. „Ich bliev leever heh!" — „Das Kind kann Schaden leiden!" — „Dat es kei Kind, dat es Firkelchen!" — Man lacht und fragt vorsichtig nach dem Preis, um das Erstaunen zu verbergen. „Dreihundert Millionen!" Der dickere der drei höflichen Herren springt erneut von seinem Platz: „Jis grad! Och en Sau muß dück doffeet wädel"

* **Emmerich**, 7. Okt. Während des vorübergehenden Sturzes der Devisen setzte eine derartige Massenwanderung nach der holländischen Grenze ein, daß man geradezu von einem Rekord sprechen kann. Auf der Straße nach Heerenberg war ein Gewimmel von Menschen, die dort Mehl, Brot, Reis, Margarine, Oel, Seife, Petroleum usw. eingekauft hatten. Da die deutschen und holländischen Grenzbehörden großes Entgegenkommen zeigten, wurde mit dieser Vergünstigung ein derartiger Mißbrauch getrieben, daß die Grenze wieder geschlossen werden mußte. Durch die inzwischen erfolgte erhebliche Steigerung des Gulden verbietet sich der billige Einkauf nunmehr von selbst.

* **Vom Niederrhein**, 9. Okt. Der verspätete Anfang der Feldhühnerjagd trägt mit dazu bei, daß die Strecken unter mittelmäßig bleiben werden. Der Bestand an Rebhühnern ist gering, da während der Brutzeit die Mitterung für Gelege und Junge ungünstig war. Es gibt viele Stummelketten einer zweiten Brut, die etwa ein halbes Dutzend Köpfe zählen. Der Fasanenstand, der in manchen Jagden fast völlig ruiniert war, hebt sich hier und da wieder, ohne aber an den Besatz der Friedenszeit heranzureichen. Wachteln sind im September fast nirgends erlegt worden. Das Birkwild nimmt von Jahr zu Jahr in seinen wenigen Heimatbezirken am Niederrhein zusehends ab. Auf vielen stillen Heiden ist der Dampfpflug in der letzten Zeit in Tätigkeit getreten und raubt so dem Spielhahn und seinen Hennen das Wohngebiet, die Ruhe in der Landschaft und das Aesungsgebiet. Wilde Tauben sind in vollem Zuge und werden häufiger geschossen. Da weder Eichelmast noch Buchedernernte in größerer Menge vorhanden sind, werden sie im Spätherbst verschwunden sein. Die Hauptstrecke an Niederwild liefern alljährlich die Hasen. Sie werden einen mittleren Ertrag der Jagd liefern. Auch die Hasenjuagd hat unter dem nassen und kühlen Wetter im Mai und Juni zu leiden gehabt. Die wilden Kaninchen, die einige Jahre unter einer Seuche zu leiden hatten, erholen sich allenthalben. Schon werden sie in den Gärten wieder lästig. Von Rehwild sind nur klägliche Reste gerettet worden.

* **Von der Oberahr**, 9. Okt. Die Trauben sind zu noch sehr weit zurück, aber mit der Reife des Holzes hält die Reife der Trauben gleichen Schritt. Mit jedem Tage gewahrt man ganz nette Fortschritte im Färben. Man braucht also die Hoffnung noch nicht aufzugeben, zumal der Behang durchweg sehr schwach und die Reife desto leichter möglich ist. 1921er gibts allerdings nicht.

mt. **Trier**, 9. Okt. (Telegr.) In Trier soll das sonderbündlerische Hotel mit dem Feuer weitergehen. Die um Smeets wollen am kommenden Sonntag hier wieder eine große Versammlung abhalten.

Richtlinien für eine Steuerreform.

* **Bielefeld**, 9. Okt. Die Bielefelder Handelskammer hat sich mit der Steuerreform befaßt und Richtlinien hierfür aufgestellt, in denen es u. a. heißt: Das jetzige Steuersystem belastet sowohl die Finanzbehörden wie auch die Gewerbebetriebe mit manchen auf die Dauer unerträglichen unproduktiven Arbeiten. Es ist unübersichtlich, verschlingt ungewöhnlich hohe Kosten für Veranlagung und Beitreibung und untergräbt die Steuermoral. In Zeiten schwerer wirtschaftlicher und politischer Not ist es gerechtfertigt, zu primitiven, verhältnismäßig rohen Steuern zurückzugreifen, wenn damit den Bedürfnissen des Staates und der Allgemeinheit gedient ist. Die Handelskammer zu Bielefeld ist der Ansicht, daß eine erweiterte Umsatzsteuer zur Zeit am besten geeignet ist, den Bedürfnissen des Staates und der Allgemeinheit Rechnung zu tragen, sofern durch sie wenig ergiebige und volkswirtschaftlich schädliche Steuern ersetzt werden. Die Umsatzsteuer ist am leichtesten zu berechnen, erfordert ein geringes Maß von Veranlagungs- und Einziehungskosten, sie ist gerecht, volkswirtschaftlich richtig und verwaltungstechnisch möglich. Sie muß, um ihren Zweck voll zu erfüllen, ausnahmslos jeden Umsatz in des Wortes vollster Bedeutung erfassen und wird dann trotz ganz erheblich gesteigerter Ergiebigkeit voraussichtlich zu einer Ermäßigung der bei der jetzigen Umsatzsteuer vorgeschriebenen Sätze führen. Die Gesamtheit aller Umsätze stellt die höchste Ziffer in der Wirtschaft dar. Die auf jeden Umsatz zu legende prozentuale Steuersumme brauche also verhältnismäßig nur gering zu sein, um den größten Ertrag zu liefern. Jede Staffelung würde die Steuern komplizieren und unproduktive Arbeit erfordern. Eine einzige Steuerziffer für alle Umsätze entspringt daher am besten dem Grundsatze der Sparsamkeit und Ergiebigkeit. Lediglich bei den Börsenumsätzen ist die Erhebung einer wesentlich höheren als der im allgemeinen festzusetzenden Umsatzsteuer gerechtfertigt. Die Volkswirtschaft würde erheblich dadurch gewinnen, daß sowohl in den Finanzbehörden wie in der Wirtschaft ein gewaltiges Heer von Arbeitskräften für produktive Arbeit frei wird, wenn Berechnung und Einziehung der Steuern auf die einfachste Formel gebracht werden.

Gerichtliches.

§ **Köln**, 9. Okt. (Telegr.) In dreitägiger Sitzung wurde vor dem Schwurgericht gegen die Frau Franziska Wagemann und deren Liebhaber Joseph Schneider verhandelt. Beide hatten gemeinsam dem kranken Ehemann mit Arsenik vergiftete Speisen verabreicht. Der Ehemann war am 16. 4. gestorben. Die Leichenöffnung ergab Arsenikvergiftung. Die Frau wurde des Mordes, ihr Liebhaber der vorsätzlichen Tötung für schuldig erklärt. Sie wurde zum Tode und der Liebhaber zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vermischtes.

= **Berlin**, 9. Okt. (Telegr.) Zu einem Gerücht von einem geplanten Bombenanschlag auf das hiesige Börsengebäude wird mitgeteilt, daß am 2 Oktober eine Reinmachefrau am Eingang zur Börse ein Paket fand, das eine Konservendose und ein Hütchen mit Schwarzpulver enthielt. Das Schwarzpulver hätte niemals eine Explosion der Büchse verursachen können. Wahrscheinlich ist das Ganze nur ein grober Unfug.

= **Leipzig**, 9. Okt. (Telegr.) Auf der Landstraße hinter Zwenkau bei Leipzig wurde in der letzten Nacht das Auto eines Leipziger Fabrikbesitzers von etwa zehn bewaffneten jungen Burschen angehalten und am Weiterfahren verhindert. Als der Führer das Auto weiterfahren wollte, wurden drei Schüsse auf das Auto abgegeben. Die Insassen wurden unter Bedrohung mit der Pistole zum Aussteigen gezwungen. Es wurde ihnen erklärt, daß das Auto zwecks Durchsuchung nach Waffen angehalten worden sei. Die jungen Leute behaupteten, sie seien zur Unterstützung der Polizei da und hätten eine Kontrollstation eingerichtet. Nach vorgenommener Durchsuchung wurde die Weiterfahrt freigegeben.

)(**Unkenbach**, 9. Okt. Ein Millionenregen von geflügelten dicklebigen Ameisen ist in diesen Tagen über den im Pfälzischen gelegenen Ort Unkenbach niedergegangen. Der Wanderzug dieser Tiere ging von Osten nach Westen und bewegte sich in einer Breite von von ein paar hundert Meter über das Dorf hin. Die ganze Luft war in der Dichte schwärmender Bienenvölker mit unzähligen Ameisen angefüllt, die sich anscheinend aus Müdigkeit in dem Dorfe zur Erde niederließen. Hier ereilte sie aber die Nemesis in Gestalt der Dorfhühner, die sie teils mit gestreckten Hälsen aus der Luft aufpickten oder vom Erdboden auflasen.

*

Ein sterbendes Land.

∴ Wie von deutschen Siedlern aus Afrika geschrieben wird, ist, wenn nicht bald eine Aenderung in der Politik der englischen Verwaltung einsetzt, das ehemalige Deutsch-Südwestafrika dani der englischen Mißwirtschaft dem Untergange geweiht. Die im Aufblühen begriffene junge deutsche Kolonie ist seit der englischen Besitznahme von Jahr zu Jahr kulturell mehr heruntergekommen. Beschleunigt haben dieses langsame Hinsterben die Naturereignisse des letzten Jahres, zu deren Bekämpfung von englischer Seite aus rein gar nichts geschehen ist.

Das Jahr 1921/22 war ein außerordentlich schlechtes Regenjahr; als nun im Dezember 1922, Januar und Februar 1923 immer noch kein Regen kam, fielen die Rinder wie die Fliegen. Dans ganze Land war kahl wie eine Tischplatte! Eine deutsche Verwaltung hätte sicher Mittel und Wege gefunden, um der Not zu steuern. Was tat dagegen die englische? Sie bot den Farmern gegen hohe, fast unbezahlbare Pacht unerschlossenes Oedland, auf dem sich kein Tropfen Wasser befand, zur Viehweide an. Vielleicht dachte sie, daß die Farmer auf diese Weise ohne jegliche Vergütung auf rohem Regierungsland Brunnen schaffen würden. Dann kam der Regen! Tagelang ohne Unterbrechung! Die Flüsse donnerten und brausten, und das ausgemergelte Vieh legte sich kraftlos hin und starb in den ungeheuren Regenfluten. Ganze Orte und Farmen riß das Wildwasser fort.

Die Besitzer stehen heute tatsächlich vor dem leeren Nichts. Dazu ist dann noch das Land von einer entsetzlichen Heuschreckenplage heimgesucht worden. Man hat Schwärme beobachtet von mindestens 100 Kilometer Breite und unabsehbarer Länge. Wie Gewitterwolken zogen sie über das Land, fielen auf alles Grüne und ließen nur kahle Felder zurück. Die so sehr gefürchtete Trockenheit des kommenden Winters steht vor der Tür, Futtermittel sind nicht vorhanden, das Land ist ein Wüstenei. Aber die vielgepriesene englische Kolonialverwaltung rührt keinen Finger, um den deutschen Ansiedlern zu helfen.

Verständnisvolles Fischsterben in der Moldau.

)(Wie aus Prag gemeldet wird, führt die Moldau in der letzten Zeit Tausende von Fischleichen stromabwärts. Die Ursache des massenhaften Fischsterbens ist unbekannt; sie dürfte jedoch in der Verunreinigung der Moldau durch die Abwässer der großen Fabriken zu suchen sein. Die Bemühungen der Moldauer Fischereivereine, den Fischstand zu heben, sind durch die Vernichtung der Brut auf lange Jahre erfolglos geworden.

Der rasende Rehbock.

= Ein eigenartiges Erlebnis hat vor kurzem ein junger Landwirt aus dem Erzgebirgischen gehabt. Er fuhr auf einem Wagen durch den Wald, als plötzlich aus dem Dickicht ein stattlicher Rehbock über den Wagen setzte und das Gespann angriff, wobei er den Landwirt vom Wagen herabriß. Es folgte nun ein regelrechter Ringkampf zwischen Mensch und Rehbock, wobei beide von den Pferden fortgeschleift wurden und der überfallene Jäger sogar von seinem eigenen Wagen überfahren wurde. Er war aber beherzt genug, seine Beute nicht loszulassen, sondern tötete den Rehbock und brachte ihn, selbst arg zerschunden, als schwer errungene Beute nach Hause.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern entschlief sanft und gottergeben, nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, mein bis zur letzten Stunde treusorgender, lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr Isaak Neuwald

wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag, nach vierzigjähriger Tätigkeit als Taxator des hiesigen Leihamtes.

Frau Lina Neuwald
Leopold Neuwald

Gelsenkirchen, Iniz de Fora (Brasilien), Essen, Steele, Duisburg, Berlin, Norden, 10. Oktober 1923.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 12. Oktober 1923, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Marktstraße 5, aus. 25109

Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzusehen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Montag nachmittag 1¼ Uhr, unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, meine gute Tochter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare Hebammen-Schwester 25100

Frau Wwe. Anna Oberste

geb. **Kronshage**

im Alter von 51 Jahren, nach monatelanger, schwerer Krankheit, gestärkt durch den öfteren Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

In tiefem Schmerz

Die trauernden Kinder.

Gelsenkirchen, Borken, Lüneburg, Bielefeld, Essen, Gladbeck, Amerika, den 9. Oktober 1923.

Die Beerdigung findet Freitag morgen 7¼ Uhr vom Trauerhause, Bismarckstr. 250, aus statt. Besondere Anzeigen ergehen nicht.

Kommt ihr einst zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag, den 7. Oktober, morgens 5 Uhr, nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den

Emil Willam

im blühenden Alter von 25 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Familie Wilh. Willam
Familie Fritz Willam
Familie Seida.

Gelsenkirchen, den 9. Oktober 1923.

Die Beerdigung findet am Mittwoch 2½ Uhr vom Trauerhause, Overhofstraße 8, aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher. 25070

Trotz der ungeheuren Preissteigerung verkaufen wir:

Fertige Herrenanzüge, Sport-Paletots, Schlüpfer und Ulster

infolge günstiger Abschlüsse zu außergewöhnlich billigen Preisen. — Wir empfehlen, von unserem Angebot Gebrauch zu machen.

Schulmann, Dessauerstr. 32, 2. Etg.

Statt Karten.

Ludwig ten Hompel
Amtsgerichtsrat
Elisabeth ten Hompel
geb. Spiekermann 25017
Vermählte.

Haus Hamm bei Buer, den 10. Oktober 1923.

Verein selbständ. Kaufleute
Gruppe: Verein der Haushaltwaren-Geschäfte.

Am 7. d. Mts. ist nach längerer Krankheit unser liebes Mitglied

Herr Louis Grünhaus

verschieden. 25097

Der Verstorbene war uns ein sehr geschätzter Kollege und ein langjähriges Mitglied unseres Vereins, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren wollen.

An der Beerdigung, die am Mittwoch, den 10. d. Mts. vom Sterbehause von der Reckestr. 7, aus stattfindet, bitten wir möglichst vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Büroräume

parterre oder 1. Etage, evtl. für Büro geeignetes **Ladenlokal** für sofort oder später gegen hohe Miete, evtl. auch Abstandssumme zu mieten ges. Auch kommt geeignetes Haus als Kauf in Betracht.

Schriftliche Angebote unter Nr 25092 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Suche für mein zahntechnisches Laboratorium 2 088

Lehrling oder Lehrfräulein.

Zahnarzt Dr. Rinschede
Kaiserstraße 58.

Großbankfiliale

sucht zum sofortigen Eintritt kaufmännisch vorgebildete

Beamte für die Buchhaltung

Angebote unter T. R. 2167 an die Annoncen-Expedition B. Dickmann Gelsenkirchen. 25018

Ein im Kochen und allen Hausarbeiten erfahrenes tüchtiges

Mädchen

zur Stütze der Hausfrau zum baldigen Eintritt gesucht.

Schriftl. Anerb. unter Nr. 25065 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche für sofort eine tüchtige

Kontoristin

Dieselbe muß die amerik. Buchführung beherrschen und perfekt stenographieren und maschinenschreiben können. 25116

Persönliche Vorstellung vormittags bei

Leo Bamberger,
Bahnhofstraße 25.

Magen-, Darm-,
Leber-, Nieren-, Lungenleiden. Flechte, Krätze, Entzündungen, offene Beine, Hämorrhoiden, Nervenleid. usw. Größte Erfolge nachweisbar, selbst in verzweifelten Fällen. Homöopathie, Naturheilverfahren, Elektrizität und Höhensonne.

A. Demke, Gelsenkirchen, Holstr. 2 am Alten Markt.
Sprechz.: 9½-1, 4-7, Sonntags 10-12 Uhr.

Unterricht
in Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch. 8-91
Besondere Einjährigen-Kurse.
Unterricht morgens, mittags und abends. Besonders günstig für beruflich Tätige.
E. Hartmann, Glückaufstr. 28, II.

Für Auswanderer!

Auswanderer, Fortziehende oder solche, die den Haushalt aufgeben, erzielen die besten Preise gegen Barzahlung in meiner **Auktions-Halle Restaurant „Zum Tiergarten"**

FLORIAN KLESSE,
Auktionator und Taxator,
Marktstr. 11. Tel. 2971. Großes Lager.

Einmachfässer

in allen Größen sind wieder vorrätig.

Th. Klein, Küferei,
Telephon 612, Bergmannstraße 35.

Wohnhaus

mit einem Morgen Gartenland und Stallung in guter Lage, gegen ein Geschäftshaus in Gelsenkirch. zu tauschen gesucht. Wohnung soll auch getauscht werden.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 25122 a. d. Gesch.

Suche

Wirtschaft mit Wohnung gegen Wohnungstausch zu miet.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 24890 an die Geschäftsstelle.

Suche sofort oder zum 1. Januar ein bestehendes

Geschäft,

am liebst. Kolonialwaren mit Wohnung u. Wohnungstausch zu übernehmen.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 24891 a. d. Gesch.

Wohnungstausch!

Schöne durcheinandergeh. 3-Zimmerwohnung in Schalke gegen gleiche in der Altstadt zu tauschen, mögl. 1. od. 2. Etg., mit Stall. 25074
Näh. i. d. Geschäftsst.

Große 25073

2-Zim.-Wohnung

zu tauschen gesucht.
Otto Masanneck.
Gelsenk.-Ueckendorf, Wattenscheiderst. 192

Tausche

meine 3-Zimmerwohnung in der Neustadt gegen gleiche oder 2-Zimmerwohnung in Bulmke oder Stadt-Mitte. 25078
Näh. Hüllerstr. 12.

Tausche

meine große 2-Z.-wohnung mit Gas u. Elektrisch geg. eine kleinere 3-Zimmerwohnung. 25069
Aug. Firle, Hüttenstraße 29, 1. Etg.

Anst. jung. Mann sucht sofort einfach

möbl. Zimmer

mit Beleucht., Nähe Hochöfen.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 2810 a. d. Gesch.

Suche für eine bei mir angestellte Dame ein 25098

möbl. Zimmer

Angebote an Herm. Süßkind, Bahnhofstraße 86.

Bäckerlehrling

sofort oder später gesucht. 25090
Max Schäfer, König Wilhelmstr. 84.

Sohn ord. Eltern als 25120

Bäckerlehrling

zum sofortigen Eintritt gesucht.
J. Menne, Viktoriastraße 45.

Ein kinderliebes

Mädchen

für nachmittags ges. Frau Alb. Krusen, Westfalenstraße 15, 1. Etage. 25041

Jugendliche Arbeiter

stellt ein 25114
Guntermann, Lützowstraße 10.

Ueckend. Fisch- u. Obsthalle, Bochumerstraße 100, sucht für sofort ein 25089

Lehrmädchen.

Mädchen, 25 Jahre, sucht Stellung als

Haushälterin

in kl. geregelt. Haush. Spätere Heirat angenehm.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 25118 a. d. Gesch.

Für sofort ein prop.

Mädchen

für alle Hausarbeiten, zeitweise zur Bedienung der Gäste, gesucht gegen hoh. Lohn. 24990
Bierstall Wattenscheid, Hagenstraße 6.

Sauberes, zuverl.

Mädchen,

welches kochen kann u. Hausarbeit versteht, für herrschaftl. Haushalt für Ende Oktober oder früher gesucht. Hauskleid. u. Schürzen werden gestellt. Fahrtunkost. ersetzt. Vorstellung vormittags. 25012
Frau Direkt. Rothe, Karnap, Goethestr. 2, Haltestelle Rathaus Karnap.

Saubores, älteres

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht. 25091
König Wilhelmst. 84, Bäckerei.

Aelteres 25088

Mädchen,

in allen Hausarbeiten erfahren, erhält gute Stellung.
Rotthausen, Karl Meyerstraße 31.

Suche sofort ein ordentliches 25113

Zweitmädchen

für alle Hausarbeit geg. zeitgem. wöch. Lohnzahlung.
Frau Joh. Gerlach, Schalkerstr. 132.

Ordentliches

Mädchen

für halbe Tage gesucht. 25083
Wannerstraße 28, 2. Etage rechts.

Ordentliches

Mädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Mühlenstr. 1, 1. Et. rechts.

Kräftiges 25104

Mädchen

für unsere Waschküche gesucht.
Knappschaftskrankenhaus.

Mädchen

für halbe Tage ges. Ahstr. 21, 1. Etg.

Beruf und Schöpfung

Bistol Seife
Nach Dr. med. Sulberg
hilft
Fragen Sie Ihren Arzt

Gold-, Silber-, Platin-Bruch
kaufe z. Selbstverarbeitung.
Laboratorium
Kreuzstr. 3, II. E.

Hilfe u. Rat

Wohnungsangelegenheit, Steuersachen, Strafsachen (Gnadengesuche, Strafaufschub, Zivilprozesse-, Scheidungs- u. Unterhaltssachen und alle anderen Rechtsangelegenheiten bearbeitet zuverlässig und verschwiegen

Fr. Toczkowski,
ehemal. langjähriger Bureauvorsteher hiesig. Rechtsanwälte
Gelsenkirchen, Dessauerstr. 2.

Detektiv-Zentrale * Auskunftei
Hochstr. 47, 2. Et. Gelsenkirchen Fernruf Nr. 4661
Leiter: Josef Brune, Privat-Detektiv.

Erstklassiges Bureau für alle Ermittlungen, Beobachtungen, Einziehen von Geldforderungen.
Spezialität: Kriminalsachen, Ehesachen, Reisebegleitungen. 25028
Besorgungen von sämtlichen Vertrauensangelegenheiten.
Eigener Kurierdienst vom besetzten ins unbesetzte Gebiet.
Detektivschutz — Werksüberwachungen.
1a. geschultes Personal. Durchaus gewissenhaft und verschwiegen.

Markenzigaretten

empfiehlt

Niederländische Tabakmanufaktur
G. m. b. H. 21864
Telephon 3370. Ahstraße 1 (Georgshaus)

Allgemeine Ortskrankenkasse Gelsenkirchen.

Vom 11. Oktober 1923 ab gelten folgende Lohnstufen, Grundlöhne und Beiträge:

Stufe	Entgelt auf den Kalendertag				Grundlohn	Beitrag für jeden Tag
	in Millionen Mark					
1			bis	8	6	0,480
2	über	8	„	16	12	0,960
3	„	16	„	26	21	1,680
4	„	26	„	40	33	2,640
5	„	40	„	56	48	3,840
6	„	56	„	76	66	5,280
7	„	76	„	104	90	7,200
8	„	104	„	136	120	9,600
9	„	136	„	164	150	12,000
10	„	164	„	256	210	16,800
11	„	256	„	344	300	24,000
12	„	344	„	450	400	32,000
13	„	450	„	550	500	40,000
14	„	550			600	48,000

Die zur Umstufung der Mitglieder erforderlichen Lohnangaben haben die Arbeitgeber innerhalb 8 Tagen der Kasse einzureichen, andernfalls wird angenommen, daß die höchste Lohnstufe in Frage kommt.

Gemäß Artikel V der Verordnung des Herrn Reichsarbeitsministers vom 27. September 1923 hat der Kassenvorstand bestimmt, daß die Arbeitgeber von jetzt an, nicht erst an dem in der Kassensatzung festgesetzten Zahltage, sondern schon am Tage der jedesmaligen Lohnzahlung die Beiträge bei der Krankenkasse einzuzahlen haben.

Bei verspäteter Einzahlung werden die Beiträge um den Betrag erhöht, der dem Verhältnis der Reichsindexziffer am Fälligkeitstage zu der Reichsindexziffer am Tage der Einzahlung entspricht. Diese Wertserhöhung tritt auch ein, wenn keine Mahnung erfolgt ist. 25894

Gelsenkirchen, den 10. Oktober 1923.

Der Kassenvorstand: H. Vonderhagen.

Zigaretten
(Nur für Wiederverkäufer)
gebe in kleinen Mengen laufend ab. Sämtliche Markensachen auf Lager. 25110
Verkaufszeit 8—12 Uhr vorm.
Fr. Serafin,
Tabakwaren-Vertrieb
Grenzstr. 99, Ecke Viktorstr.

Frauen und Töchter

die sich im Schnittzeichnen, Zuschneiden, Modellentwerfen, Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe für Beruf und Familie sowie zur Meisterprüfung ausbilden wollen, erhalten gründlichen Unterricht bei

Frau Johann Peters, *Kaiserplatz 1, I. Etage.*
Auf Wunsch Abendkursus. 4188 *Telephon 3540*

Piano- und Flügel-
Stimmen
durch ersten Konzertstimmer
Rating & Nevries.
Telephon 975

---

3 Millionen
zahlen für 24853
Weinflaschen
Hennes & Witkop, Bahnhofstr. 77.

Kinderbettchen
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 24975 an die Geschäftsstelle.

Gelegenheitskauf!
1000 Flaschen
Likör
¾ Liter, sortiert, an Meistbietende zu verkaufen.
Schriftliche Anerbieten unter Nr. 25103 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Während des Umbaues
Heimaufnahmen sowie Bestellungen auf Vergrößerung. Hindenburgstr. 33, III. Et. Tel. 730. (Paßbilder schnellstens).
Photograph Albert Lange.

Stadthalle Gelsenkirchen

1. Gastspiel der vereinigten Stadttheater Wanne-Herne.
Donnerstag, den 11. Okt. 23., abends 7.30 Uhr:

Kabale und Liebe

Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen und 8 Bildern von Friedrich von Schiller.
Spielleitung Emil Marx.

Karten im Vorverkauf an der Sammelkasse der Firma Aisberg, Bahnhofstraße, und in der Buchhandlung von Huer, am Neumarkt.
Eröffnung der Abendkasse 6 Uhr.

Zentral-Theater
Hochstraße 1.

Heute 25087
auf vielseitigen Wunsch:

Alt-Heidelberg

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

Bierpreise

Lagerbier	Gruppe I	37,5
	„ II	39,0
	„ III	41,5
Exportbier	Gruppe I	46,0
	„ II	49,0
	„ III	51,0
Spezialbiere	Gruppe I	52,0
	„ II	55,0
	„ III	58,0

Tanzschule Fischbach
Tel. 1533. Gr. Parketts. Kampstr. 35.

Neue Kurse beginnen:
Für Anfänger Donnerstag, den 11. Okt., abends 8 Uhr, Sonntag, den 14. Okt., nachmittags 4 Uhr.
Für Fortgeschrittene Mittwochs abends 8 Uhr, Samstags 6 Uhr. 24884
Einzelunterricht z. j. Zeit. Gefl. Anm. erw.

Kaufe jeden Post. lochfreie, mindest. 1 Zentner lassende

Kartoffel-Säcke

Franz Morsbach, Heinrichstr. 3.

Pianos

vorteilhaft ab Fabrik. J. H. Bleiling & Co., Gelsenkirchen, Breitestraße 13—15.

Stempel Stempelfarben Stempelkissen
Ferd. Neuhaus
Sellhorststr. 1. Fernsp. 2142.

Zahle für 28830

Altmetalle

bedeutend höhere Preise
als meine Konkurrenz. Der Versuch überzeugt Sie.
A. Siemann
Viktoriastraße 6.

Paßbilder

in 1 Stunde, 20041
Schützenstr. 22, Ecke Bismarckstraße.
Sonntags geöffnet.

Mädchen, 24 Jahre, kath., ansehn. Ersch., aus guter Familie, wünscht die Bek. eines guten, solid. Herren zw. baldiger

Heirat.

Wäscheaussteuer vorhanden.
Nur ernstgem. Anerb. unt. Nr. 25111 an die Geschäftsst.

Junger Witwer m. 2 kl. Kindern, vermögender auf spät. Fortk. bedacht ist, wünscht mit ein. kath. Dame, die im Geschäft bewandert ist, auf diesem Wege bekannt zu werden zw. bald,

Heirat.

Schriftl. Anerb. u. Nr. 25080 a. d. Gesch.

---

1 Milliarde Belohnung

demjenigen, der mir mein neues Herrenfahrrad, Marke Anker Nr. 126 139, das mir gestern im Portal der Essener Creditanstalt gestohlen wurde, zurückbringt oder den Täter angibt. 25108
Emil Boy, Bulmke, Heinrichstr. 49.

Brauner 25096

Dackelrüde,

auf d. Namen Nazzi hörend, entlauf. Wiederbringer erh. hohe Belohnung.
Terlob, Florastr. 9.